

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

23 (15.1.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M im Voraus oder in den Viertelheften abwechselnd 1,40 M. Für die Post monatlich 2,00 M. Einzelhefte 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. - Am Freitag, 1. Februar, findet die Ausgabe der Zeitung im Verlag des Verlegers statt. Die Abbestellung kann nur bis zum 25. d. M. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Spaltenhöhe 10 Zeilen. Die erste Spalte 100 M. Die zweite Spalte 80 M. Die dritte Spalte 60 M. Die vierte Spalte 40 M. Die fünfte Spalte 30 M. Die sechste Spalte 20 M. Die siebente Spalte 15 M. Die achte Spalte 10 M. Die neunte Spalte 8 M. Die zehnte Spalte 6 M. Die elfte Spalte 5 M. Die zwölfte Spalte 4 M. Die dreizehnte Spalte 3 M. Die vierzehnte Spalte 2 M. Die fünfzehnte Spalte 1 M. Die sechzehnte Spalte 1 M. Die siebenzehnte Spalte 1 M. Die achtzehnte Spalte 1 M. Die neunzehnte Spalte 1 M. Die zwanzigste Spalte 1 M. Die einundzwanzigste Spalte 1 M. Die zweiundzwanzigste Spalte 1 M. Die dreiundzwanzigste Spalte 1 M. Die vierundzwanzigste Spalte 1 M. Die fünfundzwanzigste Spalte 1 M. Die sechsundzwanzigste Spalte 1 M. Die siebenundzwanzigste Spalte 1 M. Die achtundzwanzigste Spalte 1 M. Die neunundzwanzigste Spalte 1 M. Die dreißigste Spalte 1 M. Die einunddreißigste Spalte 1 M. Die zweiunddreißigste Spalte 1 M. Die dreiunddreißigste Spalte 1 M. Die vierunddreißigste Spalte 1 M. Die fünfunddreißigste Spalte 1 M. Die sechsunddreißigste Spalte 1 M. Die siebenunddreißigste Spalte 1 M. Die achtunddreißigste Spalte 1 M. Die neununddreißigste Spalte 1 M. Die vierzigste Spalte 1 M. Die einundvierzigste Spalte 1 M. Die zweiundvierzigste Spalte 1 M. Die dreiundvierzigste Spalte 1 M. Die vierundvierzigste Spalte 1 M. Die fünfundvierzigste Spalte 1 M. Die sechsundvierzigste Spalte 1 M. Die siebenundvierzigste Spalte 1 M. Die achtundvierzigste Spalte 1 M. Die neunundvierzigste Spalte 1 M. Die fünfzigste Spalte 1 M. Die einundfünfzigste Spalte 1 M. Die zweiundfünfzigste Spalte 1 M. Die dreiundfünfzigste Spalte 1 M. Die vierundfünfzigste Spalte 1 M. Die fünfundfünfzigste Spalte 1 M. Die sechsundfünfzigste Spalte 1 M. Die siebenundfünfzigste Spalte 1 M. Die achtundfünfzigste Spalte 1 M. Die neunundfünfzigste Spalte 1 M. Die sechzigste Spalte 1 M. Die einundsechzigste Spalte 1 M. Die zweiundsechzigste Spalte 1 M. Die dreiundsechzigste Spalte 1 M. Die vierundsechzigste Spalte 1 M. Die fünfundsechzigste Spalte 1 M. Die sechsundsechzigste Spalte 1 M. Die siebenundsechzigste Spalte 1 M. Die achtundsechzigste Spalte 1 M. Die neunundsechzigste Spalte 1 M. Die siebenzigste Spalte 1 M. Die einundsiebzigste Spalte 1 M. Die zweiundsiebzigste Spalte 1 M. Die dreiundsiebzigste Spalte 1 M. Die vierundsiebzigste Spalte 1 M. Die fünfundsiebzigste Spalte 1 M. Die sechsundsiebzigste Spalte 1 M. Die siebenundsiebzigste Spalte 1 M. Die achtundsiebzigste Spalte 1 M. Die neunundsiebzigste Spalte 1 M. Die siebenundachtzigste Spalte 1 M. Die einundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die zweiundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die dreiundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die vierundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die fünfundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die sechsundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die siebenundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die achtundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die neunundachtundachtzigste Spalte 1 M. Die siebenundneunzigste Spalte 1 M. Die einundneunzigste Spalte 1 M. Die zweiundneunzigste Spalte 1 M. Die dreiundneunzigste Spalte 1 M. Die vierundneunzigste Spalte 1 M. Die fünfundneunzigste Spalte 1 M. Die sechsundneunzigste Spalte 1 M. Die siebenundneunzigste Spalte 1 M. Die achtundneunzigste Spalte 1 M. Die neunundneunzigste Spalte 1 M. Die hundertste Spalte 1 M.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 15. Januar 1927.

Eigentum und Verlag von
Ferdinand Biergarten
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider
Dr. G. Bräuer: für badische Politik
Dr. G. Bräuer: für kommunalpolitische
Dr. G. Bräuer: für soziale und Sport-
Dr. G. Bräuer: für das Reichstags-
Dr. G. Bräuer: für Ober- und Kon-
Dr. G. Bräuer: für den Kon-
Dr. G. Bräuer: für die Angelegen-
Dr. G. Bräuer: für die Angelegen-
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Bittel- und Lamm-
straße 10. Postfachkonto: Karlsru-
her Nr. 835. Beilagen: Wolf und
Heimat. Literarische Umschau. Roman-
blatt. Sportblatt. Frauen-Zeitung.
Wandern und Reisen. Haus und
Garten. Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Kombination Curtius gescheitert.

Der Reichswirtschaftsminister gibt seinen Auftrag zurück. — Unüberwindlicher Widerstand des Zentrums. — Die Zentrumsfraktion für einen neuen Versuch mit dem Kabinett der Mitte. — Heute weitere Entscheidung des Reichspräsidenten.

Die Abgabe des Zentrums.

* Berlin, 14. Januar. (Funkpruch.) Reichsminister Dr. Curtius berichtete heute Abend dem Reichspräsidenten über die durch das Schreiben des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion geschaffene Lage und erklärte, daß damit sein Versuch der Bildung einer Mehrheitsregierung unter Zuziehung der Deutschnationalen gescheitert sei. Der Reichspräsident bezieht sich seine weitere Entscheidung vor.

* Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach vierstündigem Kampf hat am Freitag Abend der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius dem Reichspräsidenten den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben mit der Begründung, daß sein Versuch der Bildung einer Mehrheitsregierung unter Zuziehung der Deutschnationalen gescheitert sei. Sachliche Gründe waren für diesen Ausgang nicht vorhanden und sind auch heute nicht vorhanden. Im Gegenteil, die Besprechungen, die Herr Dr. Curtius mit dem Zentrum und den Deutschnationalen am Donnerstag und am Freitag hatte, liefen sich gar nicht so ungünstig an. Das Zentrum hatte zwar seine Bedenken noch einmal stark unterstrichen, aber doch die von seiner Presse ausgegebene Version, daß Herr Dr. Curtius sein Mandat zurückgeben müsse, nicht aufrecht erhalten. Man darf auch feststellen, daß die Tonart der Zentrumszeitungen gerade am Donnerstag und Freitag bei der Beurteilung der Möglichkeiten nach rechts wesentlich anders geworden war, immer noch zurückhaltend und bedenklich, aber doch nicht mehr so schroff ablehnend wie Anfangs. Herr Dr. Curtius konnte also aus dem Kommentar, den das Zentrum ihm am Donnerstag zugehen ließ, immerhin entnehmen, daß auf ausreichende Erklärungen der Deutschnationalen das Zentrum seine Bedenken zurückstellen würde.

Er hatte zu dem Zweck am Freitag vormittag mit den Führern der Deutschnationalen eine mehrstündige Besprechung, die ganz hoffnungsvoll ausklang. Er lehnte es zwar ausdrücklich ab, den Briefträger des Zentrums den Deutschnationalen gegenüber zu spielen, wies aber doch darauf hin, welche Einwände das Zentrum geltend machte, und glaubte schließlich, daß die Aufklärungen, die ihm von den Deutschnationalen gegeben waren, genügen würden, um auf die Entscheidung des Zentrums eine gewisse Wirkung auszuüben. Er schrieb deshalb am Freitag mittag an den Verhandlungsführer des Zentrums, Herrn von Guérard einen Brief, worin er die programmatischen Punkte der Regierungserklärung entwiderte, wie er sie sich vorstellte und wie sie auch für die Deutschnationalen annehmbar wären. Die ganze Entscheidung lag also jetzt beim Zentrum, das allerdings am Freitag vormittag noch einmal durch Herrn Marx an die Deutsche Volkspartei die Mitteilung hatte gelangen lassen, daß es Herrn Dr. Curtius zur Fortführung der Verhandlungen nicht ernütern könne. Diese letzte Mitteilung hatte zweifellos eine stark persönliche Zuspitzung gegen den Reichswirtschaftsminister, wenn sie auch in eine Form gekleidet war, die nicht verletzen sollte. Aber es wurde doch immer klarer, daß dem Zentrum die sachlichen Bedenken eigentlich nicht die Hauptsache waren, sondern daß es sich nicht auszusprechen lassen und die Leitung bei der Führung eines irgendwie gearteten Kabinetts beanspruchen würde. Die Zentrumsfraktion hat dann auch am Freitag nachmittag noch einer nur einstündigen Beratung einen ihr vom Vorstand vorgelegten Antwortbrief an Dr. Curtius gebilligt, worin sie sich darauf zurückzieht, daß sie den Versuch einer Regierung der Mitte für den gegebenen Weg zur Beilegung der Krise halte und deshalb ein Eingehen auf die von Dr. Curtius vorgelegten Richtlinien für überflüssig halte.

Dr. Curtius, der sich für den Abend beim Reichspräsidenten gemeldet hat, zog dann sofort die gegebene Folgerung und gab dem Reichspräsidenten seinen Auftrag zurück. Die Dinge nun weiter laufen werden, ist vollkommen offen. Der Reichspräsident wird seine nächste Entscheidung erst am Samstag vormittag treffen. Er könnte Herrn Dr. Curtius einen neuen Auftrag zur Bildung eines Kabinetts der Mitte geben, könnte auch die Parteiführer noch einmal zum Vortrag zu sich bitten, er könnte schließlich auch den Wünschen des Zentrums entgegenkommen und etwa Herrn Stöcker als den Vertrauensmann des Zentrums mit den weiteren Verhandlungen betrauen. Der Brief, den Herr Dr. Curtius die Fortsetzung der Verhandlungen unmöglich macht, enthält jedenfalls nicht die Unmöglichkeit, daß nicht vielleicht ein Zentrumskanzler das erreichen könnte, was Dr. Curtius nicht erreichen durfte. Es könnte aber auch schon sein, daß das Zentrum deshalb die Führung in der Hand behalten will, am noch einmal den Weg über links zu nehmen, damit es dann den Abstieg nach rechts findet.

Der Brief Dr. Curtius.

* Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir erfahren, ist der wesentliche Inhalt des Briefes, den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius an den Abgeordneten von Guérard geschrieben hat und auf den sich das Antwortschreiben der Zentrumsfraktion bezieht, der folgende: Dr. Curtius skizziert auf Grund der Verhandlungen mit den Vertretern der Zentrumsfraktion auf der einen und den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei auf der anderen Seite für diejenigen Fragen, die den Hauptgegenstand dieser Besprechungen bilden, Richtlinien für ein Koalitions- und Regierungsprogramm. Er drückt alsdann die Annahme aus, daß die Deutschnationalen Volkspartei diese Richtlinien als geeignete Grundlage für Verhandlungen über ein vollständiges Programm anerkennen will und bittet die Zentrumsfraktion, ihre Ziele zu erklären, ob sie bereit sei diese Grundlage für weitere Verhandlungen anzunehmen. Schließlich erklärt Dr. Curtius

zur Beilegung eines Mißverständnisses, daß er dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber zunächst nur die Aufgabe übernommen habe, sachliche Verhandlungen zum Zwecke der Bildung einer Koalition zu führen und daß nach seiner Auffassung, die er dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber wiederholt auch vor der Entgegennahme des Auftrages vertreten habe, bei sachlicher Einigung das Zustandekommen der geplanten neuen Regierung nicht an der Frage der Führung scheitern dürfte.

Die Antwort des Zentrums.

* Berlin, 14. Jan. (Funkpruch.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat als Niederschlag der Beratungen der Fraktion folgendes Schreiben an Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gerichtet: „Sehr verehrter Herr Minister! Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 14. Januar d. J. Dasselbe ist Gegenstand eingehender Würdigung gewesen. Aus diesem Schreiben haben wir ersehen, daß Herr Minister lediglich die Aufgabe übernommen haben, sachliche Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung einer Koalition zu führen. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unterliegt die von Ihnen beabsichtigte Regierungsabstimmung für uns nach wie vor den schwersten Bedenken, die Ihnen von unseren Beauftragten und auch namens unseres Herrn Parteivorsitzenden Marx dem Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Stöcker dargelegt worden sind. Wir halten den Versuch der Bildung einer Regierung der Mitte nach Lage der Dinge für den gegebenen Weg zur Beilegung der Krise. Wir können uns daher von einer Fortführung Ihrer Verhandlungen auf der Grundlage Ihres Schreibens vom 14. Januar keinen Erfolg versprechen. Ein Eingehen auf die in Ihrem Schreiben mitgeteilten Bedingungen dürfte sich danach erübrigen.“

Unterschieden ist dieser Brief von Herrn v. Guérard als stellvertretendem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Keine persönlichen Gründe.

* Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat, weil er das Mandat zur Neubildung der Regierung übernommen hat, gerade von links her sehr heftige Angriffe erfahren, die sich zum großen Teil auch gegen seine Person richteten. Bemerkenswert sind in dem Augenblick, wo die Kombination zerfallen wurde, Ausführungen der „Germania“ über die Beziehungen zu dem Reichswirtschaftsminister. Sie schreibt: „Es bedarf keiner Erwähnung, daß bei dieser Stellungnahme des Zentrums persönliche Erwägungen ganz und gar ausgeschlossen sind. Dr. Curtius erfreut sich auch in Kreisen der anderen Parteien, darunter des Zentrums, allgemeiner Beliebtheit, und seine sachkundige und energische Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister hat ebenfalls Anerkennung gefunden. Die Hemmnisse sind rein politischer, ganz besonders sozialpolitischer Natur.“ Es wird dann weiter im einzelnen ausgeführt, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei in ihrer Mehrheit gegen das Arbeitsgerichtsgefes gestimmt habe und daß Herr Dr. Curtius als Repräsentant dieser Partei anzusehen sei.

Aber gerade bei der Anerkennung, die die Persönlichkeit des Reichswirtschaftsministers findet, ist es unverständlich, daß die „Germania“ ihm die Fortführung der Verhandlungen unmöglich macht.

Was nun?

* Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die Rückgabe des Mandats durch Herrn Dr. Curtius ist

die erste Phase der Regierungskrise zum Abschluß gebracht. Der Reichspräsident beabsichtigt am Samstag vormittag eine Reihe von führenden Persönlichkeiten neu zu empfangen. Vielleicht wird man aus der Auswahl schon einige Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung ziehen können. Vorläufig ist aber unverkennbar, daß bei der Deutschen Volkspartei eine sehr starke Verstärkung gegen das Zentrum zurückzublicken ist. Wegen der Art, wie das Zentrum in diesem Fall operiert hat. Dabur ist ein neues erschwerendes Moment in die Krise hineingetragen. Der Fraktionsvorsitzender der Deutschen Volkspartei ist zum Montag vormittag zu einer Sitzung zusammenberufen, um zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Dabei bleibt es, wie wir hören, für die Deutsche Volkspartei selbstverständlich, daß nach wie vor, die große Koalition für sie nicht in Frage kommen kann, ebenso wie eine Koalition mit Bindung nach der sozialdemokratischen Seite hin. Die Deutsche Volkspartei sieht sich nicht imstande, über die Rede Scheidemanns, die vom Zentrum heute als eine Nebenächlichkeit behandelt wird, einfach zur Tagesordnung überzugehen; denn er hat damals als offizieller Redner der sozialdemokratischen Partei gesprochen. Die Erhaltung der Reichswehr ist eine der wichtigsten Forderungen, unter denen die Deutsche Volkspartei die Lösung der Krise betrachtet.

Reichstagsbeginn am Mittwoch.

* Berlin, 14. Januar. (Funkpruch.) Der Vorterrakt des Reichstages beschloß heute, die erste Plenarsitzung des Reichstages auf Mittwoch, den 19. Januar nachmittags 3 Uhr, anzusetzen. Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Sollte sich die Neubildung der Regierung verzögern, so wird trotz dem an der Sitzung am 19. Januar festgehalten. Der Reichstag wird dann seine Beratungen mit kleineren Vorlagen beginnen.

Feuer auf einem Deltankerschiff.

J.N.S. Tampico, 14. Jan. Auf einem im hiesigen Hafen liegenden Deltankerschiff brach Feuer aus. Zehn Mitglieder der Mannschaft wurden bei lebendigem Leibe verbrannt und von den 29 anderen, die von den Flammen fürchterlich zugerichtet wurden, erlagen sieben auf dem Wege zum Hospital ihren Wunden.

Zum internationalen Demokratentag.

von Dr. Ludwig Haas, M. d. R.

Die Pflege internationaler Beziehungen zwischen Parteien gleicher Richtung war vor dem Kriege nur bei den sozialistischen Parteien üblich. Bei den bürgerlichen Parteien bestand fast eine Scheu mit Parteien des Auslandes eine Fühlung herzustellen.

Bei den Tagungen der interparlamentarischen Union und bei der Konferenz deutscher und französischer Abgeordneter in Bern im Jahre 1913 handelte es sich nicht um eine Aussprache unter Parteien gleicher Richtung; auf diesen Tagungen waren vielmehr die verschiedenartigsten Parteien vertreten.

Trotzdem wird man am Tage der Eröffnung des Kongresses der Parteien mit Empfindungen tiefen Schmerzes des Berner Kongresses gedenken müssen. Als das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sich stark getrübt hatte, regten die Franzosen Jaures und d'Estournelles de Constant, die Deutschen Ludwig Frank und Konrad Haupmann eine Aussprache der Abgeordneten beider Länder an. So kam es zu der Tagung in Bern, auf der von deutscher Seite Abgeordnete des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei vertreten waren. Ein starker und aufrichtiger Wille im Interesse der beiden Nationen, ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Ländern herzustellen, trat leidenschaftlich in die Erscheinung. In dem bei Teubner erschienenen Sammelwerk „Das Jahr 1913“ würdigte ich damals die Konferenz mit folgenden Worten:

„Deutlich kam in Bern der starke Wille Frankreichs zu einer Verständigung mit Deutschland zum Ausdruck. Diese Verständigung könnte von weitblickenden Staatsmännern beider Nationen, die sich freimachen von altem Überglauben und die, wie die Parlamentarier in Bern zusammenkommen, sich aussprechen und dadurch alte Vorurteile überwinden, geschaffen werden; diese Verständigung würde von beiden Völkern als eine erlösende Tat begrüßt werden. Ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, das nichts an der gegenwärtigen europäischen Machtgruppierung zu ändern braucht, wäre die beste Friedensgarantie und das größte Kulturwerk, das in unserer Zeit geschaffen werden kann.“

Noch heute gedenke ich des Jubels, der in der Versammlung ausbrach, als der greise Bebel und Senator d'Estournelles de Constant sich die Hand reichten. Der Deutsche und der Franzose, Sozialdemokratie und Bürgertum, beide geeint in dem Willen, ihren Völkern und der Menschheit zu dienen.

Ein Jahr später kamen wir in engerem Kreise zur Fortführung der Gedanken der Berner Konferenz in Basel zusammen. Jaures und Frank, die wenige Wochen später Opfer des Krieges wurden, sprachen noch voller Hoffnung für das gemeinsame Ziel. Man beschloß im Herbst am gleichen Tage in einer französischen und in einer deutschen Stadt große Kundgebungen für die Verständigung zu veranstalten.

Es kam anders, wie wir es gewollt. Der Krieg hat das Werk von Bern und Basel zunächst zerstört. Man möge damals gesagt haben, der Krieg habe gezeigt, wie töricht unser Glaube gewesen sei. Heute aber sagen Millionen, nachdem der Krieg Sieger und Besiegte in das schwerste Unglück gemorfen hat, wie richtig der Gedanke war, durch eine deutsch-französische Annäherung den europäischen Frieden zu sichern und damit im besten Sinne national zu arbeiten. So gedenken wir heute voller Schmerz des Berner Versuchs und fragen uns schauernd, wie glücklich die europäischen Völker wären, wenn der Erfolg unserer Arbeit gekrönt hätte. Wir gedenken in tiefer Besmut unserer Toten, die für das Vaterland gefallen sind.

Der Krieg hat den europäischen Völkern eine furchtbare Lehre gegeben. Wenn Europa nicht verloren sein soll, wenn die Welt einen neuen Aufstieg erleben will, dann müssen mehr wie bisher internationale Beziehungen gepflegt werden. Wir müssen uns kennen lernen; wir müssen begreifen, das wir unsern Völkern am Besten dienen, wenn wir die Gedanken vor allem der europäischen Annäherung gegen u. o. den Geist des Jüdens jagen.

In diesem Geiste wurde zunächst zwischen deutschen und französischen Demokraten der Gedanke periodischer Zusammenkünfte von Delegierten der demokratischen Parteien erörtert. Das praktische Ergebnis dieser Aussprache, die auf deutscher Seite ein dauerndes Verdienst des früheren Reichstagsabgeordneten Heile bleibt, war der Kongreß in Kopenhagen im Jahre 1925. In sachlicher Arbeit sprachen wir in Kopenhagen über die Organisation der parlamentarischen Arbeit, an der in allen Ländern eine nicht unbeträchtliche Kritik geübt wird. Wir sprachen über Sozialpolitik, deren internationale Ausgestaltung ein Gebot der Weltwirtschaft ist. Wir erörterten die außerordentlich zweifelhaften Möglichkeiten eines internationalen Schutzes gegen die Kapitalflucht. Der Geist aufrichtigen Friedenswillens und loyaler Zusammenarbeit beherrschte den Kongreß, der von dem bewährten Vorkämpfer demokratischer Gedanken, dem Franzosen Ferdinand Buisson geleitet wurde.

Jetzt treffen wir uns beim zweiten Kongreß auf deutschem Boden. Wir werden die bedeutenden Probleme der moralischen Abstützung, des Elementarunterrichts und wiederum die Frage der Sozialpolitik gemeinsam besprechen. Wir hoffen, daß über die Besprechung dieser Einzelfragen hinaus der Kongreß den Willen zur europäischen Zusammenarbeit stärken wird. Wir begrüßen unsere Gäste aus fremden Ländern in unserer badischen Heimat.

Tiefstes nationales Empfinden ist das Wesen jeder Demokratie. Weil jeder von uns sein Volk liebt, weil jeder von uns für eine glückliche Zukunft seiner Nation ringt, reichen wir uns die Hand zur aufrichtigen Zusammenarbeit.

Amtsantritt Bouissons.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der neu gewählte Kammerpräsident Bernard Bouisson trat heute sein Amt an. In seiner Dankesansprache an die Abgeordneten gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß zum ersten Male ein Sozialdemokrat zum Präsidenten der Kammer gewählt wurde. Er erinnerte daran, daß die Kammer, seitdem sie im Mai 1924 gewählt wurde, immer von der Sorge erfüllt war, den Frieden mit jedem Tage dauerhafter zu gestalten. Außerdem habe sie sich mit dem finanziellen Schwereitigkeiten zu befassen. Man suchte mit größtem Eifer die Mittel, um dieser furchtbaren Krise ein Ende zu machen, und jetzt könne man hoffen, daß dank der schweren Opfer, die vom Lande gebracht wurden, ein Stillstand in der Krise eingetreten sei und die Kammer infolgedessen Gelegenheit haben könne, sich mit anderen dringenden Anträgen zu beschäftigen, bezw. daß es ihr möglich sein wird, die Mittel sicherzustellen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern, eine Verwaltungsreform zu schaffen, die nationale Produktion zu steigern und Arbeiterzuschüsse zu bewilligen. Der Kammerpräsident versprach sodann, in der Ausübung seines Amtes immer Unparteilichkeit walten zu lassen, und erklärte schließlich, daß er auf seine politische Überzeugung nicht verzichten wolle, ebenso wenig wie auf die starken Bande, die ihn mit seiner Partei verbinden. Aber jedesmal, wenn er die Debatten der Kammer leiten werde, wolle er nicht Parteipräsident sein, sondern alle politischen Anschauungen und Personen respektieren. Bouisson schloß mit der Versicherung, daß das parlamentarische Regime trotz aller Angriffe, denen es jetzt überall ausgesetzt sei, dauernd Bestand haben werde.

Der Präsident teilte sodann mit, daß der frühere Kammerpräsident Peret sein Amt als Abgeordneter niederlege. Die Kammer beschäftigte sich schließlich mit der Frage, welche Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden sollen. Der Abgeordnete Leon Blum wandte sich dagegen, daß Interpellationen, wie die Regierung dies wünsche, nur an Freitagen erörtert werden sollen, und verlangte, daß Interpellationsdebatten in allen Sitzungen stattfinden sollen. Gemäß dem Wunsche der Regierung beschloß die Kammer mit 365 gegen 182 Stimmen, daß nur freitags jeder Woche Interpellationen erörtert werden sollen. Nächsten Freitag wird mit den Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und die Lebensmittelsteuerung begonnen werden. Am Dienstag wird die Kammer ihre nächste Sitzung abhalten und dabei den Gesegenswunsch über die landwirtschaftlichen Sachverträge besprechen.

Doumer Präsident des Senats.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der heutigen Sitzung des französischen Senats wurde Paul Doumer mit 238 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Weiße Stimmzettel waren 33 abgegeben worden, darunter von sämtlichen Sozialisten. Als Vizepräsidenten wurden gewählt von der demokratischen Linken Jeannequin und Peyronnet, von der republikanischen Linken Herpey, von der Union Republikaine Lebrou. Die nächste Sitzung ist für Dienstag anberaumt.

Erste Besprechung mit dem Militärkomitee.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Halb offiziell wird mitgeteilt: General von Pawels und Legationsrat von Forster, die in den letzten Tagen die Mitglieder des interalliierten Militärkomitees gesprochen hatten, wurden heute morgen zum ersten Male seit Wiederaufnahme der Verhandlungen vom interalliierten Militärkomitee von Versailles angehört. Eine sehr eingehende Erörterung entspann sich wegen der deutschen Forderungen an der polnischen Grenze. Dieses sehr verwickelte Problem wurde nach allen Richtungen hin überprüft. Es ergab sich eine Atmosphäre, die die Hoffnung gestärkt, daß man zu einem Resultat vor dem 31. Januar gelangen wird.

Uebergabe deutscher Vorschläge.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das interalliierte Militärkomitee hielt heute abend eine Sitzung ab. General von Pawels und Legationsrat Forster übergaben ihm schriftlich abgefaßte Vorschläge wegen der Offensiven. Wie unser Korrespondent hört, wird in der deutschen Note der defensive Charakter der Festungen aufgeweicht und die Notwendigkeit betont, in der sich Deutschland befand, diese Festungen auszubauen, deren Erhaltung ihm im Versailles Vertrag zugestanden worden war. Was das Kriegsmaterial anlangt, so kamen dem interalliierten Militärkomitee bereits Mitteilungen aus Berlin zu, und weitere Ankünfte aus Berlin werden erwartet. Man nimmt an, daß in technischer Hinsicht ein Gesamtabkommen zustande kommen wird, vielleicht könnten nur politische Schwierigkeiten dies im letzten Augenblick verhindern.

Safencleaver — Uraufführung.

„Ein besserer Herr“.

Im Frankfurter Schauspielhaus.

Er begann mit Gedichten, in denen ein Aufschwung war, der mittig: „Der Jüngling“. Dann schrieb er den „Sohn“, der mehr war als die Entbindung des Vatermordes; des Knaben Sehnsucht nach Welt; Durchbruch zur eigenen Existenz. Dieser „Sohn“ war eher der Sohn Schillers als der Vater Bronnens: ein Diktator auf die Schmach der Jungen nach Leben; dieser Sohn war ein jenseitig-gelichtetes, nicht ein physisch-zielloses Chaos. Das Erlebnis des Jünglings: Sehnsucht, Streben zur Reife, Kampf gegen die Vater-Generation war die Substanz seiner ersten Dichtungen. Das Erlebnis des Kriegs war die Substanz seiner Kriegs- und Revolutionsdichtungen: „Der Ketter“, „Die Entscheidung“, „Antigone“. Dramatisierte, mehr oder minder verlebte Letztartikel, deren enorme Bedeutung in ihrer politischen Wirkung bestanden lag.

Safencleaver suchte nach einer neuen Substanz, wie alle Dramatiker dieser Jahre suchten. Er experimentierte. Das Phänomen des Okkulten bot sich als zeitgemäß an; im Drama „Jenseits“ versuchte er einen neuen Seelenbereich dem Drama zu gewinnen. Dabei blieb er im Stofflichen stehen; in der Genetik des Okkultismus. „Jenseits“ blieb ein Experiment ohne Folgen.

Safencleaver schrieb mehrere Jahre sein Drama. Er war wohl ratlos. Eine Tradition, in die er sich einstellen konnte, gab es nicht. Jeder Dramatiker mußte sich seine eigene Tradition schaffen. Da versuchte er vom Theater aus, nicht vom Dichter aus ein Drama zu schreiben: „Mord“. In diesem Werk ist noch die Lyrik des „Jüngling“ und des „Sohn“; auch das anklagende Pathos der „Antigone“; auch die Lyrik des „Jenseits“; aber nur noch als atavistischer Rest; im wesentlichen will es hinaus auf ein spannendes, theatralisches Juwelenstück, von parabolischem Witz und geistvoller Schlagkraft. Es will erit hinaus auf dies Ziel; aber man sieht hier schon deutlich Safencleavers neuen Weg: den Willen zum unproblematischen Unterhaltungsspiel. In dieser Wille der Entschluß, als Dramatiker auf sich selbst zu verzichten? In dieser Wille eine vorübergehende Konzeption an ein Theater, das mehr nach Unterhaltung als nach Dichtern ruft; oder ist es eine Selbstbestimmung, eine Beschränkung auf beschreibende Aufgaben? Diese Fragen sind noch nicht zu beantworten.

Safencleavers neue „Komödie“ „Ein besserer Herr“ hat keine lyrisch-anklagend-moralischen Momente mehr. Sie ist klüger als der „Mord“. Aber sie erreicht noch nicht Safencleavers Ziel: der Grundbeifall ist nicht feinkräftig genug.

Marius, der Heiratsschwindler, handelt mit Gefühlen. Er schreibt an junge Dienstmädchen oeffentliche Briefe; gibt alten Witwen ärztliche Ratschläge; und erhält als Gegenleistung Geld, Eisen, Mäpche. Bis er sich in die Tochter des reichen Industriellen Kompagnon verliebt; Farbe bekommt; den Papa durch seine Geistesheilung im Kampf von seinen Fähigkeiten überzeugt; in einer Generalparaphrasen

Wiederzulassung deutscher Zeitungen in Elsch-Volhingen.

Die „Badische Presse“ darf wieder eingeführt werden. — Straßburg i. E., 14. Jan. Der französische Innenminister hat das bis heute bestehende Einfuhrverbot für nachstehende deutsche Zeitungen und Zeitschriften aufgehoben: „Badische Presse“, „Berliner Tageblatt“, „Berliner Lokalanzeiger“, „Berliner Morgenpost“, „Berliner Allgemeine Zeitung“, „Berliner Zeitung am Mittag“, „Berliner Vorzeitung“, „Deutsche Allgemeine Zeitung“, „Die Gartenlaube“, „Die Woche“, „Neue Mannheimer Zeitung“, „Die Jugend“, „Kölnische Zeitung“, Zeitschriften des Vereins Deutscher Ingenieure, „Ull“.

Die Besetzung Nicaraguas.

Neue Proteste.

Die Marinesoldaten im Besitz der Küsten. — Mißbilligung des Borahschen Friedensplanes. — Eine Note Sacasas an Kellogg. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“).

J.N.S. Washington, 14. Januar. Meldungen, nach denen das Staatsdepartement erklärt haben soll, die amerikanische Regierung sei entschlossen, ganz Nicaragua zu besetzen, werden kategorisch demontiert. Wahr ist, daß amerikanische Marinesoldaten im Laufe der letzten 24 Stunden weiter in das Innere des Landes vorgezogen sind. Die Regierung hat von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie alle Nachmittel anwenden würde, um die vollkommene Besetzung Nicaraguas herbeizuführen. Sie wüßte dies mit möglichst wenig Aufwand von Truppen und Blutvergießen zu tun. Sobald das Ziel gesichert sei, würden die Truppen zurückgezogen, solange es nicht gesichert sei, werde die Besetzung des Landes entsprechend den Erfordernissen der Lage aufrecht erhalten oder sogar fortgeführt werden.

Nach folgenden eingetroffenen offiziellen Depeschen sind die amerikanischen Marinesoldaten jetzt in vollem Besitz beider Küsten Nicaraguas.

Die Besetzung des im Innern des Landes gelegenen Städten ist noch im Gange.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Staatsdepartement den Borahschen Friedensplan für Nicaragua nicht billigt. In offiziellen Kreisen findet man wenig Sympathie für die Anregung, die nicaraguischen Verfassungsklagen einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Im Senat lehnten heute die Gegner der Coolidge'schen Politik gegenüber Nicaragua ihre Angriffe fort. Der Demokrat Bill hielt eine Rede, in der er die Regierung in den heftigsten Worten angriff. Er sagte u. a.: „Die Vereinigten Staaten handeln Nicaragua gegenüber wie eine große Bulldogge.“

Die lateinamerikanische Liga in Buenos-Aires hat heute die ganze Stadt mit Protesten gegen die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Nicaragua und mit Aufrufen zu einer Massenversammlung für morgen platziert. Die Liga sagt in ihrem Protest, die Bankiers und Petroleummagnaten Nordamerikas seien für die „verbrecherischen Akte“ in Nicaragua verantwortlich. Die Stimmung gegen die Vereinigten Staaten ist hier merkbar im Wachen begriffen.

Eine in Mexiko-Stadt aus Guatemala eingetroffene Meldung besagt, daß der von den Vereinigten Staaten bekämpfte frühere Vizepräsident von Nicaragua Sacasa

eine Note an den amerikanischen Staatssekretär Kellogg gefandt habe, in der er die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marine- und Truppen fordert. In diese Forderung knüpft Nicaragua die Drohung, daß es die lateinischen Nationen auffordern werde, sich zu militärischer Hilfe für Nicaragua zu vereinigen, um der „Mantel-Inszenierung entgegenzutreten“.

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß Regierungstruppen im Staate Jalisco ausländische Truppen in einer Reihe von kleinen

Das acht Jahre nach Friedensschluß solche Zeitungsverbote überhaupt noch bestanden, die ausnahmslos für die elsch-Volhinger Bevölkerung gemüht waren, ist immerhin recht bemerkenswert.

Das Urteil gegen Jorn von Bulach.

F.H. Paris, 14. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Straßburger Appellationsgericht fällt gestern das Urteil in dem Berufungsprozeß gegen Baron Claus Jorn von Bulach, der zu drei Monaten Gefängnis mit Strafverbüßung verurteilt worden war, weil er erklärt hatte, daß ein französisches Gericht über ihn ebenso wenig urteilen könne wie ein chinesisches. Das Appellationsgericht ging über das Urteil der ersten Instanz hinaus, indem es den Baron zu drei Monaten Gefängnis, aber ohne Strafverbüßung verurteilte, so daß er also diese Strafe nicht verbüßen mußte.

Gefechten besiegt haben. Auf Seiten der Aufständischen gab es viele Tote, 40 Mann wurden gefangen genommen. Im Staate Durango wird augenblicklich eine Offensive gegen die Rebellen vorbereitet.

Um das Rückgabegesetz.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Washington, 14. Jan. Wilhelm Kiehnbach, der 90 Prozent der deutschen Schadenersatzansprüche als Rechtsbeistand vertritt, erschien heute vor dem Finanzkomitee des Senats. Er führte in einer langen Rede aus, daß er die allgemeinen Bestimmungen des neuen Rückgabegesetzes billige, wobei er besonders auf diejenigen Bestimmungen hinwies, welche die Entschädigung der aus dem Kriege entstandenen amerikanischen Ansprüche an Deutschland sichern.

Gemeinsamer Selbstmord dreier junger Mädchen.

Berlin, 14. Jan. (Funfpruch.) Ein völlig unaufgeklärtes Drama beschäftigt seit gestern die Kriminalpolizei. Die beiden Töchter des Polizeiaufsehers Weber, die 19jährige Charlotte und die 21jährige Dora, sowie die 18jährige Kontoristin Frieda Schöller, Tochter eines Arbeiters, sind wahrscheinlich in der Nacht zum 13. Januar gemeinsam in den Tod gegangen, indem sie sich in der Nähe von Friedrichshagen in den Müggelsee stürzten. Alle drei waren gemeinsam in einer Firma als Kontoristinnen tätig. Die Abschließbriefe der Selbstmörderinnen an ihre Eltern bieten keinerlei Aufschlüsse für die Tat.

Wieder zwei Skiläufer vermißt.

11. München, 14. Jan. Seit Sonntag werden wieder zwei Münchener Skiläufer im Gebiete der Roten Wand vermißt.

Der deutsche Konsul in Linn.

11. Linn, 14. Jan. Der hiesige deutsche Konsul Legationsrat Dr. von Magnus ist heute früh im Alter von 46 Jahren gestorben.

Tages-Anzeiger.

(Häheres siehe im Inseratenteil.) Samstag, den 15. Januar.

- Opernhaus: „Carmen“, 7-10 1/2 Uhr. Badische Hofoper: „Konnerthaus“, „Don Quixote, der Ritter von der traurigen Gestalt“, 4 und 8 Uhr. Colosseum: „Nachtvögel und der Wolf“, 4 Uhr; „Das Champagnerfest“, 8 Uhr. Handelshaus: Vortrag über „Schilddrüse und Kropfbildung“ von Dr. Neumann, Frankfurt, 8 Uhr. Gesangsverein: „Tropfenblut“, Musikball in der Festhalle, 8 Uhr. Männerchorverein: Orchestral- und Vokalensemble im „Moulinet“, 8 Uhr. Vätergesellschaft: Generalversammlung im „Salmen“. Rastee Eden: Täglich von 4-7 Uhr und von 9-12 Uhr Pöhlmann'sche Konzerte. (Original amerikan. Jazzmusik). Theater-Neuerwerb (Kofes Haus): Täglich Künstlerkonzerte, 10 Uhr. Rastee „Grüner Baum“: Täglich ab 4 Uhr. Mozart-Künstlerkonzerte: Das Wälder Januar-Programm. Verfallene Trolach: Gesellschaftsabend, ab 4 Uhr. Restaurant „Krobbel“: Familienkonzert, 8 Uhr. Restaurant „Friedrichshof“: Großes Bobbiertel, 8 Uhr. Restaurant „Grüner Baum“: Großer Bobbiertel, 8 Uhr. Besondere Veranstaltungen: Ven. Kur, 3, 5, 7, 9 Uhr. Badische Hofoper: Briefe, die ihn nicht erreicht; „Er“ in Gedanken; Vom Waldkönig und seiner Krone. Kammer-Theater: Die Großfürstin und ihr Knecht.

Richard Wagner-Festspiele Bayreuth, hat sie nicht allein einen geachteten Namen erlangt. Der Lieberabend, den sie mit Kitty von Teuffel in ihrer Heimatstadt veranstaltete, brachte ihr einen außerordentlichen Erfolg. Sie brachte ihre eine von vornherein sympathisch gegenüberstehende Hörerschaft, die sie mit reichem Beifall und viel Blumen ehrte. Das Programm war geistig abwechslungsreich und ließ in seiner Zusammenstellung die ernste, weniger auf billige äußere Wirkungen hinzielende Kunstausführung erkennen. Den Eingang bildeten eine altitalienische Arie von Puccini und eine Arie aus der gegenwärtig wieder auf deutschen Bühnen gegebenen Fabeloper „Otto und Theophano“. Dann folgten reizvoll zusammengestellte Liebesgruppen von Franz Schubert, Julius Weimann und Hugo Wolf. Durch die innige Ausdrucksvertiefung dieser Schöpfungen überzeugte Kenne Maucher von der Gediegenheit ihrer Kunst. Sie gehört zu jenen Sängern, die auch im Konzertsaal (sogar bei ihrem eigenständigen Betätigungsfeld, der Bühne) zu sein wollen. Sie nennt eine gleichmäßig durchgeführte, dunkel-gelbe, die Aufnahme von gewinnenden klanglichen Eigenschaften ihr eigen, die durch Musikalität und herliche Anteilnahme geleitet wird. Für die Größe der Stimme und ihre Ausdruckskraft wäre ein größerer Raum wünschenswert gewesen. Die herliche Aufnahme, die man vieler Altkunst bereitet, wird sie wohl auch in späterer Zeit wieder zu einem Gesangsabend in ihre Heimatstadt führen. Kitty von Teuffel belebte die Vorträge am Klavier mit viel Geschicklichkeit.

Geigenabend Alma Maria Rose. Der Name Rose ruft Erinnerungen an unvergeßliche Kammermusikabende wach. Man hat mit Recht das Rose-Quartett die Verkörperung österreichischer Musikkultur bezeichnet. Und immer wieder hebt man die wunderbare Tonhörsamkeit, die Abgeschlossenheit, das feine Formgefühl und das Verständnis für die besonderen geistigen Bindungen hervor. Nun kann im dritten Meisterkonzert der Konzertdirektion Kurt Reinfeld Prof. Arnold Rose und fäbrte seine jugendliche Tochter Alma Maria als Geigerin ein. Bei Beethoven und Bach läßt man noch das nicht immer glückliche Bemühen um die vertiefte Ausdrucksform; wesentlich besser kam ihr schon das Violinkonzert von Mendelssohn entgegen, das aber in den Außenlagen unter einer gegebenen Temporaufnahme zu leiden hatte. Diese Beschleunigung des Zeitmaßes entzogen weniger einer aus drängendem jugendlichen Herzen hervorbrechenden Leidenschaft, sondern dem Willen, die überaus feine technische Technik zu zeigen. Und diese Virtuosität läßt Alma Maria Rose, die bei Bach durch ihren Vater unterrichtet wurde, als eine für ihre Jugend ungewöhnlich reich begabte Geigerin schätzen. Georg Mantel bewährte sich als sein gestaltender Begleiter, der sich botrefflich anzupassen wußte.

Voranzeige des Badischen Landesheaters. In der am Samstag, den 16. Januar, im Konzerthaus stattfindenden Uraufführung der „ganzen unglücklichen Geschichte“ in drei Fortsetzungen „Muriel in Skandal“ von Karl Müller-Ruzika, von Dr. Gerhard Storz in Szene gesetzt, wirken als Hauptdarsteller die Damen Albrecht, Gerhardt, Genier, Meißel und Rabenmacher, sowie die Herren Bock, Brand, Gemmede, Höder, Kisebe und Leitgeb mit. Beginn der Vorstellung: halb acht Uhr.

lung seiner Frauen das eigene Geschäft liquidiert; und als Schwiegervater als Millitärer nach Sanitar abdampft.

Die Stärke dieses Spiels liegt nicht in dieser etwas ärmlichen Handlung. Die Stärke dieses Spiels liegt auch nicht in einer Originalität der Appen; die Telegrammsprache, die Zeit- und Geld-Moral des Finanzmann Kompagn; seine Tochter, das salbige, junge Mädchen mit unterirdischer Romantik; bevölkern bereits die Bühne. Die Stärke dieses Spiels liegt allein in der wichtigen Forderung des Dialog: etwa wenn Heiratsschwindler und Industrieller im Gespräch plötzlich, unbemerkt die Plätze tauschen. Safencleaver besitzt Leichtigkeit und Geist in der Dialogführung; nur treiben diese Dialoge nicht über sich hinaus, sondern verenden. Die Szenen bleiben isoliert. Man könnte nach Belieben Szenen herausnehmen, ohne dem Werkorganismus zu schaden: weil kein Organismus da ist.

Richard Weicherts Innenwelt war zu unklarlich, zu befähigt; zu gewöhnlich. Wozu Lautsprecher, Film, Drehbühne, Zwischenaktmusik, Volksgemurmel? Was für ein Witz liegt zum Beispiel darin, vor dem ersten Bild das Personalverzeichnis des Programmleits durch Lautsprecher rezitieren zu lassen? Die erste stumme Begegnung zwischen Heiratsschwindler und Millionärstochter währt — nach unserem Empfinden — fast ein Jahrhundert. Der Sekrete des Heiratsschwindlers scheint uns ein Jahrtausend sein. Witz und Schinken in der Platte zurechtzumachen. Auf jedes Detail legt Reichert eine Normate; als hätte er hauer Meisterwerke des Publikums — die Beweglichkeit, den übermühtigen Ton, den das Bild will.

Das Interesse des Publikums entzündete sich am Witz und an der Schlagkraft einiger Dialoge. Häufiger Beifall auf offener Szene. harter Beifall am Schluß bewies, daß das Publikum sich amüsierte.

Die Stiftung zweier Constables-Stätten. Das Andenken des größten englischen Landschafters und eines der größten Landschafters der Geschichte, John Constable, wird jetzt dadurch geehrt, daß zwei noch in ihrem ursprünglichen Zustand erhaltene Stätten, die mit seinem Leben und seiner Kunst in enger Beziehung stehen, der englischen Nation als Geschenk dargebracht werden. Der Eigentümer der beiden Besitzungen, Hatford Mill und Mill Cottage, T. R. Burlington, hat diese malerischen Gebäude in Suffolk gestiftet. Hatford Mill wurde von dem Großvater Constables erworben, sein Vater hat hier gewohnt, und John Constable hat selbst gestanden, daß seine ganze Liebe zur Kunst in dieser lieblichen Natur entstanden ist. Die Mühle erhebt sich auf einigen seiner schönsten Werke, aber noch häufiger hat er das Häuschen des Farmers Willy Vott in der Nähe gemalt. Der Künstler wurde ganz nahe dabei in East Bergholt geboren, und so befindet man sich hier in der eldlichen Heimat seiner Kunst, die nunmehr als Nationaldenkmal für alle Zeiten gesichert sein soll.

Wiederabend Anne Maucher. Diese vornehme Sängerin ist durch ihre früheren Abende in bester Erinnerung. Geschätztes Mitglied der Städtischen Oper Berlin, wiederholt verpflichtet für die

Aus Baden.

Vom Badischen Landtag.

Die für Dienstag, den 18. Januar, angelegte Plenarsitzung des Badischen Landtages wurde aus Anlaß des Reichsgründungstages auf den folgenden Tag, auf Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 1/2 Uhr verschoben.

Die Grippe.

Lauterbachshausheim, 14. Jan. In Kislighheim tritt die Grippe epidemisch auf. Fast jedes Haus weist Kranke auf. Von fast 100 Säugkindern besuchen zurzeit nur 24 den Unterricht. Schwere Fälle sind nur wenige bekannt geworden. In Winstlich herrscht ebenfalls die Grippe, die aber bisher in diesem Ort nicht bösartig aufgetreten ist.

Waldshut, 14. Jan. In Waldberg, Ober- und Niederwaldshut, sowie in Piesheim mußten die Schulen wegen der Grippe geschlossen werden.

Föhren, bei Bonndorf, 14. Jan. Die Grippe, die seit einiger Zeit bei uns eingezogen ist, nimmt nach einem anfänglich ruhigen Verlauf, immer heftigere Formen an. So wirkt sie sich bei einigen Kranken in der Lunge entzündend aus. Bereits sind ein älterer Mann und ein 4 Monate altes Kind gestorben. Eine Anzahl weiterer Personen liegen schwer darnieder.

Brände im Lande.

Freiburg, 14. Jan. (Feuer). Gestern Abend brach in der Schwarzwalddstraße in der Werkstätte der Firma Schenck & Platte Feuer aus, das in den Öl- und Benzinvorräten reiche Nahrung fand. Die Werkstätte, in der sich außer dem Kraftfahrzeugmaterial auch ein elektrotechnisches Lager befand, brannte vollständig aus. Das Feuer griff auf den Dachstuhl über, konnte aber gelöscht werden, bevor es auf die umliegenden Gebäulichkeiten übergriff. Der entstandene Schaden dürfte erheblich sein.

Kusfern, 14. Jan. Zu dem Brand im Anwesen der Witwe Späth wird noch berichtet, daß das Feuer durch Kurzschluss entstand. Der Brand wurde erst bemerkt, als die Flammen schon zum Dach herausgeschlugen. Der größte Teil des Mobiliars konnte gerettet werden.

Itzingen, 13. Jan. (Von alten Leuten.) Mit dem im Alter von 79 Jahren verstorbenen Veteran Dieter Dillig ist das Häuflein dieser alten Getreuen auf einen Mann gesunken. Doch muß nichtsdankbarer der Gesundheitszustand hier als ein guter bezeichnet werden; leben doch nicht weniger als 11 Personen im Alter von über 80 Jahren und 3 Personen über 90 Jahren hier.

Heidelberg, 13. Jan. (Alte Leute.) Auch hier gibt es eine Reihe alter Leute, und zwar ist die älteste Person Frau Marg. Riech mit 91 Jahren, dann folgt Frau Kath. Doll mit 90 Jahren und Frau Barbara Kammerer mit 88 Jahren. Der älteste Mann ist Franz Schleicher mit 87 Jahren. Noch 6 Männer über 80 Jahren leben hier.

Wiesloch, 12. Jan. (Nege Bauzeitigkeit.) Im Jahre 1926 wurden 3 Einfamilienhäuser und 18 Häuser mit je zwei Wohnungen neu erstellt. Durch Um- und Neubauten konnten 7 neue Wohnungen geschaffen werden, so daß die Gesamtzahl der bezogenen neuen Wohnungen 46 beträgt. 10 Familien konnten auch durch die Aufstellung von Eisenbahnwagen (Waggons) untergebracht werden. Für das laufende Jahr sind die Ausschüsse auf Neubauten noch günstiger. Eine große Zahl von Neubauten ist bereits angemeldet und genehmigt worden.

Heidelberg, 14. Jan. (Die dritte Redarbrücke.) Der Bürgerausschuß wird sich in seiner Sitzung am 20. Januar mit der Erbauung einer dritten Redarbrücke, die in einer Breite von 20 Metern erstellt werden soll, zu beschäftigen haben. Die Kosten für die Brücke in Höhe von 1.330.000 M. sollen im Wege der Kapitalaufnahme beschafft werden.

Heidelberg, 14. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 68 Jahren ist hier die Inhaberin und Leiterin der bekannten Privatklinik an der Bergheimerstraße, Frau Marie Zeh gestorben. Vor etwa 24 Jahren schritt die Verstorbene, nachdem sie vorher 12 Jahre lang unter Geh. Rat Richter, einer der damals angesehensten Gynäkologen Deutschlands, an der Heidelberger Frauenklinik gewirkt hatte, zur Gründung einer eigenen Privatfrauenklinik, die sich rasch weit über Heidelberg hinaus eines großen Ansehens und Zuspruchs erfreute. Bis in die letzten Tage hinein leitete sie selbst die Klinik.

Wiesloch, 12. Jan. (Aus der Gemeinde.) Mit Wirkung vom 1. Januar ab wird hier eine örtliche Vergütungssteuer eingeführt. Für jeden Verein ist eine Veranstaltung im Jahre steuerfrei, wenn zu dieser kein Eintrittsgeld erhoben wird und nur Mitglieder und beladene Gäste Eintritt haben. — Den fünf noch lebenden Altveteranen wird eine Vergütung von je 10 Mark gewährt. — Der Vertrag mit der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätsgesellschaft über die Führung einer Stromleitung über die hiesige Gemarkung wurde jetzt genehmigt, nachdem Gewähr gegeben wurde für eine möglichst geringe Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. — Die Schulkommission wurde neu gebildet.

Wiesloch, 13. Jan. (Der Voranschlag für 1927 schließt mit 441.546 M. Einnahmen und 588.659 M. Ausgaben ab, so daß ein ungedeckter Aufwand von 147.113 M. verbleibt. Zu seiner Deckung wird die Erhöhung der Steuer vom Grundvermögen von 60 auf 80 Pfennig und der Steuer vom Betriebsvermögen von 75 Pfennig auf 1 Mark erforderlich.)

Seebach (Ottenshöfen b. Achern), 14. Jan. (Ertrunken.) In Seebach ertrank bei einer Strömungsflut das 4 1/2-jährige Söhnchen des Steinbauers Alois Dittel. Das Kind fuhr mit einem Rodelschlitten auf dem steilen Gelände und geriet in eine Wasserunterleitungsgewölbe, wo es mit Verletzungen am Kopfe ertrunken aufgefunden wurde.

Wiesloch, 13. Jan. (Historisches.) Ein gut Stück Ortsgeschichte wird durch die kommenden Sonntag erfolgenden Glodenweihen in unserer Pfarrkirche wachgerufen. Am 30. September 1765 wurde durch Baumeister Götz aus Stralsburg der Grundstein zu der heutigen Kirche gelegt, deren Glodengelände aus dem ehernen Grunde von 4 Gloden weit und breit im Hanauerland vorteilhaft bekannt ist infolge des einflussreichen harmonischen Klanges. Beim

Badischer Städtetag.

Minister Kemmele beteiligt sich an der Aussprache. — Die Städte zur Aufwertungsfrage.

Freiburg, 14. Januar. Im Anschluß an die Ausführungen des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Kucher über sein Thema „Kübel und Ausblü“, über die wir schon berichtet haben, ergriff Innenminister Kemmele das Wort und erklärte, die Dintenz der Ausführungen Dr. Kuchers sei: Weg mit dem Land und mit der Landesregierung! (Widerpruch) und direkter Verkehr der Städte mit den Reichsorganen. Der Vortragende habe das vielleicht nicht so direkt gesagt, aber man müsse seine Ausführungen derart verstehen. Wenn man aber das von Dr. Kucher entrollte trübe Bild näher betrachte und Vergleiche anstelle, dann werde für Baden das trübe Bild doch etwas günstiger. Die Städte seien finanziell noch nicht so schlimm daran, wie die Landesregierung, das zeige schon ein Vergleich zwischen den Schulhausbauten, die in städtischer Regie und Unterhaltung ständen mit den staatlichen Schulhausbauten.

In der weiteren Aussprache wandte sich Landtagsabgeordneter Dr. Föhr gegen einige Bemerkungen Dr. Kuchers über das Gebäudebesondersteuergesetz und betonte, von ihm (Föhr) sei jederzeit eine gerechte Ausgestaltung des Gebäudebesondersteuergesetzes verlangt und erstrebt worden.

Oberbürgermeister Dr. Kucher betonte, er müsse es ablehnen, seinen Ausführungen den Gedanken „Weg mit den Ländern“ zugrunde legen. Die Länder müßten bestehen, aber eine Aenderung der Zuständigkeit sei notwendig.

Hierauf verbreitete sich Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg über

Aufwertungsfragen.

Er führte u. a. aus, das Aufwertungsproblem sei für die Gemeinden durch die tatsächlich nunmehr bestehende Verbindung mit der Aufwertung der Sparfahneinlagen erheblich erschwert und verschärft, denn wenn eine Aufwertung der Gemeindeanleihen über den gesetzlichen Mindestbetrag für eine Gemeinde beschloßen werde, so werde sie praktisch im allgemeinen dazu noch erhebliche Zuschüsse an die von ihr verbürgte Sparfahne zu leisten haben, um die Aufwertung der Sparfahneinlagen auf gleicher Höhe zu ermöglichen. Der Redner erörterte dann eine Reihe von

Steuerfragen.

Dabei trat er besonders gegen die Einschränkung der Vermögenssteuer und die Aufhebung der Wertsteuer ein, wodurch den Gemeinden Einnahmen entgehen, während die Fürsorgelasten immer mehr steigen. Die Frage wie eine weitere Aufwertung finanziert werden solle, sei bei der Unsicherheit der finanziellen Lage der Städte ungemein schwierig. Am Schluß seiner Ausführungen stellte Oberbürgermeister Dr. Bender folgende drei Hauptforderungen auf:

Bau dieser Kirche leisteten alle umliegenden Orte, sogar Bodersweiler, Leutesheim, Diersheim, Ling, Holschauen, Freistett und Remprechtshofen Frondienste, jedoch die Einweisung zu Martin 1766 erfolgen konnte. Leider entbehrt die Stätte dieses Gotteshauses nicht gewissen traurigen Erinnerungen. Schon Anfang Mai 1758 wurde nämlich auf diesem Platz durch Baumeister Emerich und seine Söhne der Grundstein zu einem neuen Gotteshaus gelegt, das aber infolge der mangelhaften Fundamente unter keinem glücklichen Stern stand. Der stolze Bau, der 70 Schuh lang und 46 Schuh breit werden sollte, war nämlich kaum im Rohbau ganz fertiggestellt, als infolge zu schwacher Grundpfähle in der Nacht zum 30. Oktober 1753 der in solcher Höhe ragende Turm in sich zusammenstürzte und das ganze Langhaus in Trümmer legte. Den ganzen Winter 1754/55 mußte dann der Gottesdienst in der nächst eingerichteten Zehntschule zu Willstät abgehalten werden, bis unsere Ahnen zu Martin 1756 wieder in den Besitz eines neuen Gotteshauses gelangten. Erinnern wir uns dabei der Geschichte unserer Pfarrei. Willstät ist eines der ältesten Kirchspiele des ganzen Hanauerlandes und sah ursprünglich die Dörfer Eckerisweier, Hesselhurst, Hohnhurst, Herde und Niederweier. Die erste Kirche wurde etwa 1491 gebaut, nachdem zuvor nur Kapellen dem religiösen Leben gedient hatten. Im Jahre 1680 wurde dann ein größeres Gotteshaus in Angriff genommen als Vorgänger unserer jetzigen Willstätter Kirche.

Dienstadt, 14. Jan. (Höhere Handelsschule.) Der Stadtrat hat den Ausbau der städtischen Handelsschule zu einer höheren Handelsschule auf Fern d. J. beschloßen. Dem Bürgerausschuß soll alsbald eine entsprechende Vorlage zugehen.

Ottenshöfen, 13. Jan. (Weisung.) Wohl selten hat die hiesige Gemeinde einen solchen Leichenzug gesehen, wie er sich gestern durch unsere Gemeinde bewegte. Galt es doch das Oberhaupt der Gemeinde Herrn Bürgermeister Andreas Köhler zur letzten Ruhe zu betten. Nicht nur die Gemeinde selbst nahm fast vollständig an diesem Leichenzug teil, sondern auch eine große Anzahl auswärtiger Freunde und Bekannte waren erschienen. Den Trauerzug eröffnete die Musikkapelle Ottenshöfens. Ihr folgten als Ehrengeselle der Militärverein Ottenshöfen-Musik, der Gesangverein Ottenshöfen und die älteren Schüler der beiden Schulen mit ihren Lehrern. Auf dem Friedhof sang nach den Worten des Geistlichen des Herrn Pfarrer Fünfgeld, der Gesangverein das Lied „Süß und ruhig ist der Schlummer.“ Herr Ratsschreiber Herr Schilderte in eindringlichen Worten das Leben und Wirken des Dahingegangenen. Herr Landrat Frensch-Emmendingen sprach namens des Bezirksamts und des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Emmendingen und widmete dem Verstorbenen für sein Wirken Worte hoher Anerkennung. Sein Andenken werde im Amt und im Bezirk unvergessen bleiben. Ihm folgte Herr Pfarrer Fünfgeld im Auftrage des Kircheneinwanderers, der in dem Verstorbenen seinen Kirchengeliebten verlor, dessen Wort im Kampf um die Erhaltung der kirchlichen Sitten und Gebräuche aller etwas gegolten habe. Herr Oberlehrer Meier sprach im Auftrage des Lehrerkollegiums und der Schulfugend und beklagte den Heimgang des Vorstehenden der Ortsschulbehörde. Für die Bürgermeister des Amtsbezirks Emmendingen, die nahezu vollständig vertreten waren, sprach Herr Bürgermeister Firtz, Emmendingen. Er verließ in ergreifenden Worten dem Schmerz um den Heimgang des Kollegen Ausbruch für den Kriegerverein, dessen Mitbegründer der

1. Die Entscheidung über die für Städteanleihen gestellten Aufwertungsanträge ist im Interesse der Öffentlichkeit, wie auch im Interesse der beteiligten Städte und Aufwertungsgläubiger tunlichst zu beschleunigen.

2. Da die finanzielle Leistungsfähigkeit der Städte und ihre öffentlichen Aufgaben im Wesentlichen durch die Lage der gesamten Volkswirtschaft und allgemeine Vorschriften und Verhältnisse bestimmt werden und demgemäß die Lage der badischen Städte im Wesentlichen gleich begründet ist, ist die pflichtmäßige Aufwertung der Städteanleihen auch für alle Städte auf den gesetzlichen Mindestbetrag mit Tilgungsfrist von 30 Jahren festzulegen.

Es darf erwartet werden, daß diejenigen Städte, denen bei solcher Regelung in Zukunft etwa noch eine gewisse Bewegungsfreiheit bleiben sollte, sich besonders die Hilfe gegenüber ihren verarmten, ihrer Betreuung als Kleinrentner unterliegenden Gläubigern angelegen sein lassen.

In der Aussprache über die Aufwertungsfrage betonte Landtagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Gündert-Forsheim, wenn eine Sparfahne über 12 1/2 Prozent aufwerten könne, da ihr dazu Mittel zur Verfügung ständen, so müßte eine solche höhere Aufwertung selbstverständlich erfolgen.

Minister Kemmele warnte mit der Politisierung der Aufwertungsfrage Hoffnungen zu erwecken, die sich schließlich nicht erfüllen ließen. Es bedürfte keiner Verhandlung dieser Frage im Landtag. Wer Verantwortung trage vor dem Lande, sollte es vermeiden, diese Angelegenheit zum Gegenstand politischer Abhandlungen zu machen, weil die Wirkung ungeheuerlich sein könne und letzten Endes nur Unzufriedenheit entstände.

Stadtratsrat Herrmann-Karlsruhe gab der Aufwartung Ausdruck, daß durch eine bessere Aufwertung auch die Fürsorgelasten der Städte zurückgingen.

Oberbürgermeister Dr. Bender versicherte, wenn die Städte die Möglichkeit hätten, etwas für die Aufwertungslastbärer zu tun, so würden sie nicht zögern, aber gesetzlich könne in diesem Punkte nichts festgelegt werden.

Damit war die Aussprache auch über dieses Thema zu Ende.

Infolge der vorgerückten Zeit wurde beschloßen, die so sehr wichtige Frage der Wohnungsfürsorge, über die Bürgermeister Schneider-Karlsruhe referieren soll, auf Samstag zu verlagern. Die Verhandlungen wurden deshalb kurz nach 2 Uhr mittags abgebrochen und die restliche Erledigung der Tagesordnung auf Samstag vertagt.

Im Anschluß an die Tagung fand im „Zähringer Hof“ ein gemeinsames Mittagessen statt.

Verstorbene war, sprach Herr Ratsschreiber Herr, und der Gesangverein Ottenshöfen ließ durch seinen Vorstand Herrn Johann Georg Hübler die Trauer um den Tod seines Ehrenmitgliedes bekunden. Alle Redner legten prächtige Kranzspenden als äußeres Zeichen der Trauer nieder.

Rheinfelden, 14. Jan. (Selbstmord.) Hier hat sich in einer der vergangenen Nächte ein unbekannter Mann in den Rhein gestürzt und ist ertrunken. Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Hausen (A. Engen), 14. Jan. (Unerwünschter Besuch.) Als kürzlich im Oberdorf ein eben gelaufenes Kind zur Tränke geführt wurde, riß sich dieses los und sprang die Straße hinab. Zu allem Unglück fuhr noch ein Auto hinterher. So ging es rasenden Lauf durch den Ort und am Ortsausgang in der Verwirrung und Angst in eine zu ebener Erde gelegene Küche hinein. Die Suchenden waren nicht wenig erstaunt, als sie das Kind zum Küchenfenster hinausschauen sahen, der Hausbesitzer war über diesen unerwünschten Besuch jedoch recht wenig erbaut; denn die Küche soll einem Trümmerfeld recht ähnlich gewesen sein.

Aus den Nachbarländern.

Beuron, 14. Jan. (Amerikareise des Erzabts.) Am Dienstag fuhr der Erzabt nach Hamburg, wo er sich zu einer Amerikareise einschiffen wird. Die Reise dürfte in erster Linie dem Besuch der beiden amerikanischen Schwesternkongregationen gelten, von denen verschiedene Vertreter im verfloßenen Jahre hier weilten. Es sollen hierdurch besonders die Beziehungen zu den dortigen Benediktinerinnenabteilungen enger geknüpft werden.

Stuttgart, 14. Jan. (Eine Leigwarenfabrik niedergebrannt.) In Bonlanden bei Waldsee ist die Leigwarenfabrik von Ludwig mit den gesamten Vorräten fertiger Waren und Maschinen durch Grobfeuer vernichtet worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet, daß das Feuer von der Heizung ausgegangen ist.

Das neue Geschäftsjahr bringt dem deutschen Kaufmann neue Pflichten. Zielbewußt trifft er neue Maßnahmen, die eine Erweiterung seines Absatzgebietes bezwecken. Durch eine systematische Propaganda durch Offerten, Zirkularverhand, durch Reisen und Musterreisen wird er dieses Ziel zu erreichen suchen. — Nicht minder wichtig aber ist für jeden denkenden Geschäftsmann die Frage des Einkaufs. Nach den vorteilhaftesten Bezugsquellen muß er Umschau halten, um im Wettbewerb bestehen zu können. — Das Handwerkszeug zur Erreichung beider Zwecke ist das „Deutsche Adressbuch“ von Rudolf Mosse, das in seinem kaufmännischen Bureau fehlen darf. Die neue Ausgabe enthält auf mehr als 10.000 Seiten über 3 1/2 Millionen Adressen sämtlicher Kaufleute und Industriellen, der Ärzte, Rechtsanwälte, Gelehrten, Handwerker, Landwirte usw., aus ca. 80.000 Orten. Die Adressen sind alphabetisch nach Ländern und Branchen geordnet. Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. 1927

Fay's echte Sodener Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung



FEIST BRULL FEIST CABINET

BEZUG DURCH DEN WEIN- u. FEINKOSTHANDEL

Alleinverkauft und Lager Franz Fischer & Cie., Karlsruhe Steinstraße 29 - Fernruf 104.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Januar 1927.

Keine Reichsgesundheitswoche 1927.

Der Reichsausschuss für hygienische Volksbelehrung, dem 1926 die Organisation der Reichsgesundheitswoche übertragen war, beschloß in seiner kürzlich in Leipzig unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Dr. Hamel, abgehaltenen Mitgliederversammlung, im Jahre 1927 die hygienische Volksbelehrung nicht in Form einer im ganzen Reich zu gleicher Zeit stattfindenden Gesundheitswoche durchzuführen, sondern vielmehr durch systematische Kleinarbeit den Eindruck der letzten Reichsgesundheitswoche zu vertiefen. Nach einem Referat des Sanitätsrats Dr. Buh in München i. W. wurden Richtlinien angenommen, nach denen in diesem Jahre die Belehrung besonders auf das flache Land getragener werden soll. Außerdem beabsichtigt das Deutsche Hygienische Museum, in den großen Städten hygienische Wanderausstellungen zu veranstalten und sie mit einer örtlichen gesundheitlichen Volksbelehrung zu verbinden. Zunächst sollen diese Wanderausstellungen in Leipzig, Frankfurt, Essen und Berlin erscheinen. Der Generalsekretär des Reichsausschusses, Prof. Dr. Adam, erklärte die weiteren Ziele des Reichsausschusses, die die volle Zustimmung der auch von Vertretern der Länderregierungen zahlreich besuchten Versammlung fanden.

Vorsicht beim Wärmen von Getränken! In den Wintermonaten pflegen sich in den Betrieben die Unfälle zu häufen, die dadurch entstehen, daß mitgebrachte Kaffeeflaschen zum Wärmen auf den heißen eisernen Ofen gestellt werden, ohne daß vorher der Korfen gelöst oder der Patientenschlüssel geöffnet wurde. Wird die Flasche vom Ofen fortgenommen, so geraten die durch die Erwärmung entstehenden Dämpfe in Bewegung und treiben den Korfen heraus, der zusammen mit dem heißen Inhalt der Flasche dem Arbeiter ins Gesicht spritzt oder über die Hände läuft und Verbrühungen hervorruft. Diese Unfälle können vermieden werden, wenn offene Pfannen auf den Ofen gestellt werden.

Deutscher Sparfuss. Die Sparsparlagen bei den deutschen Sparsparfassen dürften im Dezember 1926 die 3 Milliarden-Grenze überschritten. Die andauernde Steigerung der Einlagenbestände in den vorangegangenen Monaten hat sich auch im November v. J. fortgesetzt. Am Ende dieses Monats belief sich der Bestand an Sparsparlagen schon auf 2 936 072 000 M gegenüber 2 824 099 000 M am Ende Oktober 1926.

1376 664 Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Im Monat Dezember 1926 haben sich 39 442 Rundfunkhörer neu gemeldet. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich beträgt nach dem Stande vom 1. Jan. 1927 1 376 664.

Gastwirtverein Karlsruhe und Umgebung. Am Mittwoch, den 12. Januar, hielt der Gastwirtverein Karlsruhe und Umgebung seine Jahreshauptversammlung im Hotel „Zur Post“ ab. Herr Reichert, als Vorsitzender des Vereins, begrüßte zunächst die erschienenen und gedachte aller derer, die in diesem Jahre abberufen worden sind. Einen längeren Raum nahmen die Verhandlungen über die bevorstehende Bierpreiserhöhung in Anspruch. Auch von Seiten der Gastwirte wird das Inkrafttreten des Biersteuergesetzes ab 1. Januar als eine Härte empfunden. Es wurde lebhaft darüber Aussprache geführt, daß sowohl der Verein, wie auch die Landesorganisation alles daran gesetzt hat, um diese neue Belastung auf die Brauereien abzuwälzen. Wie weit dieses möglich sein wird, konnte nicht vorausgesehen werden, da die Verhandlungen mit den Brauereierbänden, respektive Brauereigenossen noch nicht abgeschlossen sind. Besonders lebhaft wurde behauptet, daß die Gastwirte gezwungen sein werden, ihren Gästen einen neuen Aufschlag beschließen zu müssen, da die Verteuerung von Reichswagen meistens nicht eingerechnet wurde. Nachdem noch verschiedene wichtige Vereinsangelegenheiten in lebhafter Diskussion durchgesprochen waren, kam man zur Wahl des Vorstandes. Da der seitherige 1. Vorsitzende es abgelehnt hat, irgend ein Amt anzunehmen, mußten neue Vorschläge gemacht werden. Die anwesend verlaufene Wahlhandlung ergab dann folgendes Bild: 1. Vorsitzender Herr Heinrich Köhler, Gasthaus zum „Goldenen Lamm“, Karlsruhe-Mühlburg; 2. Vorsitzender Herr Aug. Antl, zum „Gefanten“; 1. Kasser Herr Kästner, zum „Markgraf Georg Friedrich“; 2. Kasser Herr Wilhelm Stein, zum „Goldenen Kreuz“; 1. Schriftführer Herr Zeilert, „Café Landes“; 2. Schriftführer Herr Bösch, zum „Jahrlinger Löwe“. Nachdem die Wahl beendet war, übernahm Herr Köhler den Vorsitz; er dankte zunächst für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, und versprach, daß er bestrebt sein werde, den Verein zu einem guten Ziele zu führen, wozu er sich auch die Unterstützung der Mitglieder erbat. Nicht zuletzt gedachte er auch der Tätigkeit seines Amtsvorgängers, des Herrn Reichert. Er betonte dabei, daß Herr Reichert in den vielen Jahren seiner Tätigkeit opferbereit alles daran setzte, den Wirtschaft so zu leiten und zu führen, daß er auch bei Härten und Behörden in gutem Ansehen stand.

Tierfischerei. Die Januarversammlung war wiederum sehr gut besucht. Der 1. Vorsitzende Herr Reichert hielt einen interessanten Lichtbildvortrag, der allgemeinen Beifall fand und lebhaftige Aussprache hervorrief, an der sich besonders Frau Gebhart, Oberstleutnant Meijner, Stadtgarteninspektor Scherer und Oberregierungsrat Erhard beteiligten. Der Vortrag zeigte in Wort und Bild in überzeugender Weise, wie überaus notwendig, gerade in der heutigen Zeit die Tätigkeit der Tierfischerei ist. Besonders der Schutz der Haustiere, der Arbeitstiere, der Wägel und anderer Tierarten, wie Gämien, Steinböde — Elch, Wisent — Biber usw. (welch letztere 5 Arten dem vollständigen Aussterben entgegen gehen), liegt dem Tierfischer und Naturfreund besonders am Herzen. Die Unterstützung der Naturforschungsstelle und besonders die Gründung eines Tierfischereimuseums (zu welchem letzterem vor der Inflation 20 000 M. angesammelt waren), wurden besprochen und dessen energische Inangriffnahme befürwortet. Am Schlusse der Bilder über die verschiedenen Tierarten, über deren Leiden unter der Verdrängung und Gefährdung des Menschen gegen diese stummen Kreaturen und den Einrichtungen und Anlagen zur Umänderung und Verhütung der Tierquälereien, wurden eine Anzahl farbenprächtige Bilder aus der Alpen- und Gletscherwelt gezeigt, welche das Mitglied Fritz Fischer (Papierhandlung) freundlich für den Abend überlassen hatte. Herr Stadtrat Reiff, Buchdruckerbesitzer, hatte in lebenswüchiger Weise einen Projektionsapparat zur Verfügung gestellt, durch welchen Herr Reiff die interessanten Bilder in schöner Schärfe auf die Leinwand brachte. Im gemächlichen Teil gab Herr Diehm wieder einige seiner gern gehörten Gedächtnisse in karlsruher Mundart zum Besten. Herr Dr. Konrad erfreute mit dem Vorsitzenden zusammen durch ein längeres Klavierstück. Der im November von Herrn Dr. Gebhart im Verein gehaltene Vortrag über Werdenschuh, der so großes Interesse und Beifall fand, wurde von demselben weiter ausgearbeitet und am Dienstag den Mitgliedern zur Einsicht gegeben. Das Vereinsblatt, „Der Tierfreund“, sowie das neue Werbeblatt des karlsruher Tierfischereivereins gelangten ein größerer Anzahl zur Verteilung.

Der Karlsruher Schwimmverein 1899 hielt am Sonntag im oberen Saal des Kaffee-Hotels seine Weihnachtsfeier ab, die das Gepräge einer echten Familienfeier trug. Wie üblich, hatte die Vorstandschaft für ein gutes Programm gesorgt. Herr Ripple als erster Vorsitzender begrüßte die erschienenen und entbot ihnen ebenfalls ein glückliches neues Jahr. Das Festprogramm wurde durch Herrn Becker Barth, Opernsänger, Frau Mertens-Leger mit ihrer Tanzschule und Herrn Franz Holze, Klavier, Mital, des K.S.V., bestritten. Alle erzielten großen Beifall. Ein großer Gabentempel erfreute die glücklichen Gewinner. Der Tanz folgte selbstverständlich auch nicht.

Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags 3.50 Uhr nach der Waldhornstraße 41 gerufen, wo durch Explosion eines Spiritusföchers ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Da das Feuer aber inzwischen von den Hausbewohnern gelöscht worden war, brauchte die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Der geplante Sportpark im Hardtwald

Zu dem Projekt wird uns aus Betschweiler geschrieben:

Dem Bürgerausschuss ist eine Vorlage zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit zugegangen. In dem von der Stadtverwaltung aufgestellten diesbezüglichen Arbeitsprogramm steht u. a. auch die Erbauung einer 8,50 m breiten Ringstraße im Hardtwald, als erste Vorwegnahme der für die Errichtung des im Generalbebauungsplan angedeuteten Sportparks notwendigen Straßenausbauens. Damit soll der äußere Rahmen der Anlage geschaffen werden; weitere Schritte sollen nach der der Vorlage beigegebenen Begründung in Bälde folgen. Damit soll aber auch, wie es scheint, in völlig überhafter Weise, die einer Ueberrumpelung des Bürgerausschusses und der gesamten Öffentlichkeit gleichkommend, eine für die Gesamtentwicklung der Stadt außerordentlich wichtige Frage auf dem Umweg über die Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose l. S. endgültig entschieden werden.

Es ist kaum ein Vierteljahr verfloßen, seit der Generalbebauungsplan als Vorlage der Öffentlichkeit zur Diskussion unterbreitet wurde. Diese Diskussion ist kaum eröffnet, abgeschlossen wird sie noch lange nicht sein, und schon wird einer der Hauptpunkte des Vorschlags aus der Gesamtheit der Betrachtungen herausgerissen und der Weg der „Stellung vor vollendete Tatsachen“ beschritten. Ob unsern Gemeindevertretern im Bürgerausschuss diese Erkenntnis allgemein aufgegangen ist, muß dahin gestellt sein. Uebereinstimmend vertritt ist es auf alle Fälle eine derart folgenschwere Angelegenheit mit einem ersten Vorschlag auf einem Umwege ein für allemal zu erledigen. Es müssen bei den vielseitigen und starken Bedenken gegen den Sportpark an dieser Stelle, Gegenvorschläge gemacht, gehört und erwogen werden können.

Der Generalbebauungsplan betont auffällig die Entwicklung der Stadt nach Süden, Westen und Osten; nach Norden übernimmt er die bisherige, durch städtischen Wachstum aufrecht erhaltene Abgrenzung und verdrängt sie durch eine Anlage, die die Erstellung von Wohnvierteln in ihrer Nähe ausschließt, die beiden bisherigen Volksgärten, Schloßgärten und Palanengärten, in ihrer Eigenschaft als Ruhe- und Erholungsstätte in unmittelbarer Nähe der Stadt aufhebt und einen Tumultgürtel von 1 Kilometer Tiefe zwischen der Stadt und dem Hardtwald legt, der beide eher voneinander trennt als verbindet. Es ist falsch, glaubhaft machen zu wollen, daß der Hardtwald erst durch diese Anlage erschlossen werden müßte. Der Hardtwald ist erschlossen. Anzählige zum Teil nur dem Fußgänger vorgesehene Wege durchziehen ihn; der Schreden des Spaziergängers, — das Auto —, ist daraus verbannt, Ruhe und Erholung tritt dem Besucher sofort beim Herausreten aus dem Häulermeer entgegen. Richtig wird dies anders werden; der Sportpark wird allen Erholungsbedürfnissen die zu weiten Ausflügen nicht Zeit noch Kraft laßt, den Besuch des wirklichen Hardtwaldes wesentlich erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen. Der Aufenthalt innerhalb des Parks mit seinem Massenpark Waldesfesten usw. wird nicht weniger als „Erholung“ mehr bieten; die beschäftigte Zuhaltung des Kraftwagens auf der Ringstraße sei nur nebenbei noch angedeutet. Auf die einseitige Abdrängung der Stadt nach Süden und die daraus entstehenden Folgen für das jetzige Wirtschaftszentrum wurde an anderer Stelle schon mehrfach hingewiesen.

Als Gegenvorschlag nach all diesen Bedenken darf doch nicht unerwähnt bleiben ein Projekt, das von anderer Seite bereits lebhaft,

allerdings nicht in der Öffentlichkeit, erörtert wurde. Die flügelartige Erweiterung der Stadt nach Norden in der Weise, daß das ganze Hardtwaldgelände westlich der Lintzheimer Landstraße und östlich des Klosterweges und deren Verlängerung nach Norden, freigegeben wird zur Bebauung als Garten- oder Waldstadt mit einem ringartigen Zusammenschluß in einer später beliebig festzulegenden Entfernung vom jetzigen Stadtkern. Dieser Vorschlag weist eine erdrückende Fülle von Vorteilen auf gegenüber der Sportparkanlage. Vor allem würden der Schloßgärten und der Palanengärten in ihrem jetzigen Bestande nicht gestört oder beunruhigt; darüber hinaus würde der schönste Teil des Hardtwaldes, im unmittelbaren Anschluß an die zwei vorgenannten Gärten, im Verein mit diesen in seinem jetzigen Bestand bestehen und die wertvolle ruhende Erholungsstätte, die er bisher war, weiterhin bestehen können.

Mit der Freigabe der beiden Flügel des Hardtwaldes zu Bebauungszwecken wäre der grundlegende Schritt getan zur Errichtung einer wirklich großzügig angelegten Gartenstadt, in der in wohlgeordneter Gliederung, die Erstellung von Eigenhäusern auf Erbpachtgrundstücken in einem in Karlsruhe noch nie erhörten Umfange möglich wäre. Die Vorteile dieser Anlage liegen auf der Hand. Ruhig, frei und in schöner Umgebung liegende Eigenheime sind für unsere abgelebte Stadtbewölkerung notwendiger als Massenparksplätze. Die Anheftung der Menschen in Massenhäusern hat mehr soziale Uebel geboren, als die mangelnde Sportpflege. Man halte das Ergebnis dieses Vorschlags dem Ergebnis des andern gegenüber. Hier eine natürliche Entwicklung der Stadt nach Norden, in Form einer Gartenstadt, ringartig geschlossen um einen Naturpark bestehend aus den beiden Schloßgärten und einem Teil des Hardtwaldes, dort eine Anlage, die den Hardtwald mehr verschließt als erschließt, die durch ihren lähmenden Betrieb gerade die wirkliche Ruhe- und erholungsbedürftigen Besucher des Hardtwaldes abschließt und die beiden Schloßgärten in ihre Urwüste mit hineinzieht.

Der Vergleich ist zu drastisch, als daß man noch im Zweifel sein könnte, welchem Vorschlag die größeren Vorzüge zur Seite stehen. Hier zu treten noch folgende Gesichtspunkte: Gibt die Domänenverwaltung, in diesem Falle die Forstbehörde, und 1000 Hektar des Hardtwaldes zur Bebauung in Erbpacht frei, dann ist der wilde Boden Spekulation, die seit Jahresfrist eingeleitet und an manchen Stellen den Baugrund um 100 Prozent verteuert hat, mit einem Schlag der Boden entzogen. Das allein wäre eine soziale Tat von größter Tragweite und verdiente größeren Ruhm als die Anlage eines Sportparks, hätte auch mehr Segen im Gefolge als dieser. Möge dieser Vorschlag, dem u. W. die Forstbehörde nicht mit Abneigung gegenübersteht, bei unsern Gemeindevertretern Beachtung finden.

Es führt nicht zum Guten, wenn eine Entscheidung von der einseitigen angedeuteten Tragweite libereit getroffen wird. Nur in gründlicher Klärung von Vorschlag und Gegenvorschlag kann das Richtige sich herausarbeiten.

Die Uebung der Ringstraße vom Hoffstandsarbeitsprogramm dürfte keine Schwierigkeiten bereiten, da ja anstelle des Ringes ohne weiteres die Radialstraßen, die für beide Projekte angebaut werden müssen, eingeleitet werden können, wobei im letzteren Falle sogar die Traffenlegung und Holzfüllung erspart bleibt.

Sonntagsruhe und Ladenschluß.

Das kommende Arbeitsschutzgesetz im Reich steht auch die Regelung der Arbeitszeit vor. Die politischen Kämpfe um die Frage, besonders über die Notwendigkeit, die Arbeitszeit durch ein Gesetz bereits vor der Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes zu regeln, interessieren uns hier nicht. Interessant sind, kommunal betrachtet, vor allem die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenschluß. Ueber die Sonntagsruhe enthält der Gesetzentwurf Bestimmungen, wonach eine Beschäftigung von Angestellten in offenen Verkaufsstellen in folgendem Umfange zulässig sein soll:

1. Allmorgens bis zu zwei Stunden für die sogenannten Bedürfnisgewerbe;
2. in Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern an 26 Sonntagen bis zu zwei Stunden, sofern der Verkauf infolge weitaufgehender Siedlungen oder schwieriger Verkehrsverhältnisse zur Versorgung der Landbevölkerung notwendig ist;
3. an höchstens sechs Sonntagen bis zu sechs Stunden, sofern besondere wirtschaftliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftverkehr notwendig machen, jedoch sollen für Verkaufsorte und Orte mit ähnlichen Verhältnissen durch die obersten Landesbehörden weitere Ausnahmen zugelassen werden können.

Die Beschäftigung soll in der Regel nicht nach 6 Uhr abends zulässig sein, doch soll sie an höchstens drei Ausnahmestagen bis zu 7 Uhr verlängert werden können. Arbeitnehmer mit mehr als dreistündiger Sonntagsbeschäftigung sind in der Regel am nächsten Sonntage von der Arbeit frei zu lassen.

Beim Ladenschluß soll es grundsätzlich beim 7-Uhrschluß verbleiben, doch sollen die beim Ladenschluß noch anwesenden Kunden während der nächsten 20 Minuten bedient werden können. Als Ausnahmen sind vorgesehen:

1. In Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern sollen Verkaufsstellen bis zu 100 Tagen im Jahre bis abends 8 Uhr geöffnet sein dürfen;
2. in Lebensmittelhandel soll die Ladenschließung bereits vor 7 Uhr morgens, aber nicht vor 6 Uhr morgens zulässig sein;
3. falls die Landesbehörden entsprechende Anordnungen treffen, sollen die Verkaufsstellen bereits vor 7 Uhr abends, jedoch nicht vor 6 Uhr geschlossen sein müssen. Solche Anordnungen sind aber nur zu treffen, wenn mindestens zwei Drittel der beteiligten Gewerbetreibenden ihre Zustimmung erteilen oder der frühere Ladenschluß durch einen allgemeinerbindlichen Tarifvertrag vorgegeben ist.

Inwieweit diese Bestimmungen Gesetz werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Die Angestelltenverbände haben daran bereits jetzt erhebliche Kritik, so daß wohl noch mit Änderungen zu rechnen ist.

Vom Jugendherbergswerk.

Mit einer der sozialsten Einrichtungen unserer Zeit ist zweifellos ohne das dicke Netz der über das ganze badische Land verstreuten Jugendherbergen, welche allen Teilen unserer heranwachsenden Jugend ohne Ansehen der sozialen Schichtung offen stehen. Erst durch diese Heimstätten wird dem Jugendwanderer die Schönheit der badischen Landschaft vollkommen erschlossen, zumeist unter Vermittlung tiefer, unergiebiger Eindrücke. Unsere badischen Jugendherbergen und Jugendheime finden sich sowohl in der wunderbaren Landschaft des Schwäbischen Meeres, die voll Schönheit und Wahrscheinlicher früherer Kulturepoche ist, als auch in den heimlichen Bergen des Schwarzwaldes, am sonnendurchfluteten Kaiserstuhl, im geeigneten Kraichgau, in dem an Schönheit reichen Neckartal und im tiefen Odenwald.

Allenshaben wird so dem Jugendwanderer zum Abend eine gastliche Stätte geboten, deren Wert auch darin liegt, als feine, gleichgeartete Menschen aus allen deutschen Stämmen zusammenführt und oft dabei ein kurzer, aber wertvoller Gedankenaustausch Entscheidendes für das Leben zu geben vermag.

Vieles ist getan; die letzte Form des Jugendherbergsgedankens aber noch nicht erreicht. Die Mittel für den weiteren Ausbau des Jugendherbergswesens und zur Schaffung von Eigenheimen sind erschöpft, die vorhandenen Heime teilweise noch verschuldet, während neue Aufgaben zur Lösung drängen. Aus diesem Grunde wird zurzeit die Vorarbeit für eine neue „Badische Jugend-Lotterie“ geleistet, die wiederum als Warenlotterie gedacht ist unter Aufstellung eines beachtenswerten Gewinnplanes. Die Ausgabe der Lose (Stückpreis 50 S.) wird voraussichtlich in den nächsten Tagen beginnen. Es liegt nun im Interesse des Jugendherbergsgedankens, daß jeder so viel als möglich zur Förderung der „Badischen Jugendlotterie“ beiträgt und sich für den Losverkauf, wenn er beginnt, einsetzt. Auskünfte erteilt gerne die Lotteriegeschäftsstelle im Jugendheim Karlsruhe, Baumeisterstraße 56.

Voranzeigen der Veranstalter.

Karlsruher Männerchor. Heute abend 8 Uhr wird im Casino das „Münchener“ die ordentliche Hauptversammlung stattfinden. Nach einem einstündigen kurzen Vortrag des 1. Vorsitzenden, Oberregierungsrat Boehmer, über „Neuere Strömungen auf dem Gebiete der Selbstbehauptung“ wird in die Verhandlungen der Hauptversammlung eingetreten.

Sahnemannia Karlsruhe. Der Führer der sächsischen homöopathischen Bewegung, Herr Oberarzt Dr. Wolf aus Stuttgart, als tüchtiger, volkstümlicher Redner hier befannt, hält am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Chamertheater der Techn. Hochschule einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Geuntheit, dein höchstes Gut! Wo ist die Hilfe?“ Wir wollen nicht verstehen, auch an dieser Stelle auf die beachtenswerte Veranstaltung hinzuweisen.

Sitzungsbericht der Intern. Genfer Verbandes der Hotel- und Restaurant-Angehörigen. Wir werden nochmals auf das am Dienstag, den 18. Januar, stattfindende Sitzungsgesetz des Intern. Genfer Verbandes hin. Eine erstklassige Jagdpartie, sowie künstlerische Darbietungen, unter Mitwirkung des bekannten Karlsruher Klavierschülers Wilko Eder und ein reichhaltiger Gabentempel versprechen einige beachtenswerte Stunden. (Siehe Interat.)

Gewandhaus-Quartett. Der nächste, vierte Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeld findet kommenden Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Centralcafé statt und bringt nach Jahresfrist wiederum das hervorragende Gewandhaus-Quartett aus Leipzig nach Karlsruhe. Diese Veranstaltung dürfte unsere Musikfreunde ganz besonders interessieren, da drei äußerst selten geborene Streichinstrumente zur Aufführung gelangen. Der zweite Violinist wird, um eine durchaus einbeachtliche Wiederabe zu ermöglichen, von Leipzig mitgebracht. Der Violoncellist, Waldr. 29, eine Treppe, hat begonnen.

Der Gesangsverein „Concordia“ veranstaltet am Sonntag, den 20. Januar, einen Massenball in sämtlichen Räumen der Hoftheater. Um allen Tanzlustigen Gelegenheiten zu geben, der hohen Kunst Zerpfen sich huldigen zu können, beginnt der Ball schon um 6 Uhr abends und wird bis 1 Uhr dauern. Ein besonderer Beifall ist demelben nicht nur gerade zugelegt, um niemanden Befehl bei der Zustimmung auszusagen. Der diesjährige Ball wird eine besondere Anziehungskraft wegen der Prämierung originaler Masken ausüben. Die Musik stellt die Harmonikafestspiele. Im großen Saal wird eine autbelebte Kapelle mit kleinen Saal ein Jagdband spielen.

Karlsruher Filmclub.

Der Filmclub, Herrenstraße, Briefe, die ihn nicht erreichen, betreibt sich der Sonntag im neuen Programm. Dieser Film, der nach dem berühmten schottischen Roman von Walter Scott von Scott arbeitet, ist konträrter das Willen der europäischen Weltanschauung in China mit starkem Nationalismus. Im Mittelpunkt steht die Gestalt einer schottischen Frau, die an einen alternen Gatten verheiratet ist und einen jüdischen Diplomaten liebt. Daraus entwickelt sich ihre Tragödie. Reicher ist wahrscheinlich die Bilder, die den Vorverkauf schon jetzt eine Rolle spielen und in Händen erster Käufer. Albert Hoffmann spielt eine Rolle als rodenz blänsend. Berner seien noch erwähnt: Margitta Kaban, Rita Käfer, Bernhard Goetze, Manja Trautwein, Wilhelm Dieckmann usw. Außerdem bringt der reichhaltige Fotostoff noch eine groteske „Er“ in Gesellschaft, mit dem belischen Charakterdarsteller Arnold Kosch, die neuen Ufa-Wodenschaus und eine sehr interessante Aufnahme, betitelt „Der Wolf künig und seine Krone“.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 18. Jan.: Margarete Sohn, ledig, 30 Jahre alt, ohne Beruf; Hildegard Rauber, 3 Jahre alt, Vater, Rudolf Rauber, Maschinenarbeiter; Adolf Braebold, Chem., 64 Jahre alt, Witwa; Herr — 14 Jan.: Frau Jbra, 3 Monate 6 Tage alt, Vater: Franz Jbra; Kaufmann; Eliska Belemann, led., 22 Jahre alt, Privat.

Öffentliche Teilmittlungen.

Schlacke Röhre verbinden viele durch den Daken, namentlich habe auch die Kinder durch den Rauch und Katarrhen viel durchzumachen. Als dieses Mittel baden erweisen sich immer wieder Kaiser'se Pulver-Garamellen mit den 3 Farnen, sie sind durch 5500 notariell bescheinigte Zeugnisse als billiger und anerkannt.

CERESIT

macht nasse Keller feuchte Wohnungen garanherrstaubrocken

WUNNER SIE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Nur noch 3702
bis einsch. Montag, 17. Jan im
**INVENTUR-
VERKAUF**
Gummi-Mäntel
beste Paragummierung
für Herren und Damen:
18.50 16.- 15.50

Windjacken
Segeltuch, imprägniert
Damen-Mädchen: **Nur 9.50**
Solange Vorrat!

**Sporthaus
Freundlieb
KARLSRUHE**

**Badisches
Landestheater**
Samstag, 15. Jan. 1927
A 13 25. G. 301-500
Egmont
von Goethe.
Musik von Beethoven.
In Szene gef. v. Hellr.
Baumbach, Musikf. Bel-
luna: Alfons Pittner,
Margarete Emma
Gomont, Siegf.
Frenten, Dahlen
Alba Baumbach,
Herdmann, Vogt,
Wachtel, Kieble,
Richard, Dr. Stora,
Kiva, Brand,
Gomes, Graf,
Gärden, Graf,
Ihre Mutter, Braundorfer
Grafenburg, Veitgeb,
Weller, Müller,
Gottschalk, Gemünde,
Zimmermann, Böcker,
Seifenfieder, Schneider,
Kunf, Hofbauer,
Kunf, Ritter,
Anken von der Brund,
Graf von Brühl,
Briker, Graf, Wehber,
Hof, Dr. Stora,
Kienhöfer.
Anfang 7 Uhr.
Gute 10 1/2 Uhr.
I. Sperris 5 Mk.
So. 16. Jan., nachmitt.:
Die Hamburger Affäre;
abends: Die Dugentoren.
So. 17. Jan.: Die Hät-
ten, in der Festhalle; 4
Volks-Sinfonie-Konert.

PALAST-LICHTSPIELE
Herrenstraße 11
Ab heute!
Der große Roman-Film
Die Briefe die ihn nicht erreichten

Nach dem berühmten, gleichnamigen
Roman von Elisabeth von Heyking.
In den Hauptrollen:
Albert Bassermann.
Marcella Albani, Mia Pankau, Nils Asther, Bernhard
Goetzke, Manja Tzatschewa, Alf Blücher usw.
„Er“ in Geldnöten
Original-Groteske mit **Harold Lloyd** in der Hauptrolle
Die neueste Ufa-Wochenschau
Vom Waldkönig und seiner Krone
Herrliche Original-Aufnahmen.

Berdux

u. Pianos
Höchste
Auszeichnungen!
Mäßige Monatsraten!
Nur bei
Lang
Kaiserstr. 107/II

**Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen-Webereien**
Benützen Sie die letzten Tage meines
Inventurverkaufs!
Günstigste Einkaufsgelegenheit!
Schlußtag: Montag, 17. Januar.
Paul Schulz
Waldstr. 33. gegenüber d. Colosseum.

BAD. LICHTSPIELE
KONZERTHAUS
heute nachm 4 Uhr
und abends 8 Uhr
Don Quichote
Der Ritter von der traurigen
Gestalt!
Musikbegleitung!
Kartenverkauf: Musikhs Fritz Müller, Kaiserstr.
1029

MOZART
Künstlerspiele!
Täglich:
d. illustre Januar-Programm!
Jeden Sonntag 4 Uhr:
Tanztee mit Cabarettstücken
Kein Eintritt! Kein Weinzwang!

**Ibach
Steinway
Schiedmayer**
Pianofortefabrik

Alleinige Niederlage
H. Maurer,
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstr.
Teiltanzung, Miete,
Katalog kostenlos.

KROKODIL
am Ludwigsplatz.
Samstag, 15. Jan., abends 8 Uhr
Sonntag, 16. Jan., nachm. 5 Uhr
Familien-Konzerte
Ausschank von St. Benno-Bier,
Löwenbräu München.
Fritz Riedel.

**Residenz-
Licht-
spiele Waldstr.**
Ben Hur
Sonntag, pünktlich 11 Uhr
Morgen-Film-Feier
mit bedeutend verstärktem Künst-
ler-Orchester
Eintrittspreise: 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-
Jugendliche und Studierende für
diese Morgen-Film-Feier Par-
kett Mark 1.-.
Beginn der übrigen geschlossenen Vorstellungen
dieser Tage und Wochen
3, 5, 7, 9 Uhr. 8514

Café Grüner Baum
Heute **TANZ**
ab 4 Uhr
Täglich ab 1 Uhr geöffnet!

Gut Heil!
MTV
Ski-Wanderung
(Hornisgrunde)
am Sonntag, 16. Jan.
Abfahrt 6³⁰ Uhr nach
Oberbühlertal. 3674

COLOSSEUM
Heute mittag 4 Uhr:
**Unter Mitwirkung d. Liliputaner
Rotkäppchen und der Wolf**
Zaubermärchen in 5 Akten.
Halbe Preise! 3300

Bayern-Verein
We B. B'au
Gegründet 1898
Sonntag, den 16. Januar
1927, im Burghofsaale
Karl-Wilhelmstraße
**Weihnachts-
Feier**
mit
**Kinderbescherung
und Ball.**
Sämtliche hier ansässig.
Landsleute, Freunde und
Gönner des Vereins sind
freundlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr
3654 **Der Vorstand**
Saal ca 140 bis 150
Quadratmeter
Parkettböden
abzusteben. Anzufragen
Ludwig-Wilhelmstr. 11,
bei Echer. (29809)

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
**die große Revue
Das Champagnergirl**
mit den reizenden Liliputanern.

SCHLOSS-HOTEL
KARLSRUHE
*
Jeden Sonntag
von 4 bis 1/2 7 Uhr
TANZ-TEE
ab 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz
JAZZ-BAND
131

KAMMER-LICHTSPIELE
Kaiserstr. 108 Tel. 3053 Hallestelle Hirschstr.
zeigt ab heute:

Die
**Großfürstin
und ihr Kellner**
Adolfs Menjou
Florence
Vidor
Das mondäne Lust-
spiel der
eleganten Welt!
Dieser Menjou-Großfilm ist der beste der Saison.
Ein Filmwerk allererster Klasse.
**Neueste Emelka-Wochenschau
und Beiprogramm**
Bitte die Nachmittags-Vorstellungen besuchen
zu wollen.
Beginn der Vorstellungen: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr

PARKSCHLÖSSE
DURLACH - Idealer Aufenthalt,
Heute und morgen von 4 Uhr ab:
Gesellschafts-Tanz!

Kaufgeluche
Wohnzimmer,
Bürett u. Kredenz, vier
Stühle, neu od. geb.,
gehen bar zu kaufen gel.
angeboten u. Nr. 20612
an die Badische Presse.
Kinderbett
(Goth. Ich. nach Bedin-
nung) zu kauf. gesucht.
Angeb. unt. Nr. 26081
an die Badische Presse.
Gebrauchte (29302)
Hobelbank
ebf. mit 200cm zu
kaufen gesucht. Angebote
erbeten; Roostz. Nr. 1,
Seitenban, 1. Stod.
2 Paar Ski
2 m. 1 Damen-Skihohe,
Gr. 46, sowie 1 Bohrer-
seffel, wenn auch defekt,
zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter Nr. 26088
an die Badische Presse.
Herren-Kleider
neu, gute Verarbeitung
zu kauf. gesucht. Ange-
bote unter Nr. 26111
an die Badische Presse.

Bier- und Speise-Restaurant
» Grüner Baum »
am Durlachertor Besitzer Hch. Imhoff.
Samstag und Sonntag
**Grosser
Bockbier-Rummel**
mit humoristischen Einlagen

Stimmungs-Orchester
(mit Blasinstrumenten), 7-8 Mann, für
Fastnacht-Samstag, Sonntag, Montag
und Dienstag gesucht. Angebote mit
Preisforderung bei freier Station. 207a
„Grüne Laterne“, Kaiserslautern.

2 Paar Ski
2 m. 1 Damen-Skihohe,
Gr. 46, sowie 1 Bohrer-
seffel, wenn auch defekt,
zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter Nr. 26088
an die Badische Presse.
Herren-Kleider
neu, gute Verarbeitung
zu kauf. gesucht. Ange-
bote unter Nr. 26111
an die Badische Presse.

SAIG Badischer Schwarzwald, 1000 Mtr. ü. d. M
Wintersportplatz
erst Ranges, Schönst Skilände, Sprung-
schanze, Zwei Km. langer Rodelbahn
Gasthaus zum Ochsen
gute Unterkunft u. Verpflegung Zentralhe zum El-kr. Licht. Schöne
Gesellschaftsräume. Saig ist 1/2 Stunde von Station Titisee entfernt.
Auf Wunsch stehen Schulien am Bahnhof. Pensionspreis nach Über-
einkunft. Man verlange Prospekte. Der Besitzer
A3200 **Victor Portner**
Post im Hause. Telefon Neustadt Schwarzwald Nr. 281

„Bratwurstglöckle“
Alter Bahnhof - am neuen Markt.
Heute Schlachtag
empfehle gleichze für meinen gutbürgerlichen
Vittausstisch u. reichhaltigen Abendisch.
3864 **August Traut.**

Vereinsabzeichen
Ieder Art. fabriziert
Dölling u. Wunder
Nachfolger
Douglasstr. 26. (3062)
Saal, 150 Vert. fassb.
Mitte d. Stadt, vertrie-
Samstage u. Sonntage
an Gesellschaft od. Ver-
eine zu vergeb. Angeb.
unt. Nr. 26111 an die
Badische Presse.
Wer teilt Verein eine
große Trommel.
Angebote u. Nr. 26088
an die Badische Presse.

Speiserestaurant Friedrichshof
Heute Samstag ab 8 Uhr
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Großes Bockbierfest
Stimmung!
Humor!
1097 Es ladet freundl. ein: **Wilh. Ziegler**

Kaffee Bauer
Ausschank der Qualitätsbiere:
Original Pilsner Urquell
Münchner Pschorr dunkel
Neu eingeführt:
MONINGER HELL EXPORT